

Thema:  
Weltkatechismus

# Der Clunia



Zeitschrift der KMV Clunia  
Zeitschrift für den VMKV  
Zeitschrift zur Erforschung der  
farbstudentischen Geschichte  
Vorarlbergs



Ein Mensch,  
den man gern haben muß

# inhalt

## Clunia

Aus dem Leben des Seniors	4
Philisterbrief	5
Der Fuchsmajor	7
Fuchsenrummel	7
84. Stiftungsfest	8
Ein Mensch, den man einfach gern haben muß	9
Diverses	11

## Verband

Sieberg beschließt Vollintegration	12
Man muß die Feste feiern, wie sie fallen	13
Ein frischer Wind... (VMKV-Schulungen)	14
Vereinsmanagement	14
Öffnung nach rechts - oder nicht?	18
Positionen zur Frau im CV	28

## Thema

Der Weltkatechismus	22
Religionsunterricht einst: Katechismus lernen	23
Todesstrafe: Eine Chance vertan	24
Taizé-Treffen: Aufbruchstimmung im kalten Wien	26
Gretchenfrage '91 - Religionsbekenntnisse	27

## dies & das

Haider und Krenn "im selben Boot"	15
Personalialia	28
Spender	29
Personalialia	30
Impressum	32



**Titelfoto:** Landesverbandsseelsorger Georg Gisinger v. Schnizl bei der Ehrenringverleihung

**Foto 1:** Fuchsenrummel: Nora Kerschbaumer und Monika Stenek

**Foto 2:** Nikolaus dachte auch an Christian Buchar  
**Foto 3:** Tanja Handle, Thomas Buschta, Ines Krall

**Liebe Leserinnen und Leser!**

Es sind keine großen Umfragen notwendig, um zu erkennen, daß die Kirche in einer Krise steckt. Steigende Kirchenaustritte (Seite 27), halbleere Kirchen, zahlreiche Proteste und Flügelkämpfe innerhalb der Kirche sprechen für sich. Schon lange ist der Gehorsam einer meist berechtigten Kritik und zahlreichen Zweifeln gewichen, viele sehen ein Abwenden von der Kirche als den einzigen Weg. Besonders Jugendliche können mit Hierarchien, Exzellenzen und Geboten, die meist Verbote sind, nichts mehr anfangen, sie wollen mitreden dürfen und nicht überangen werden.

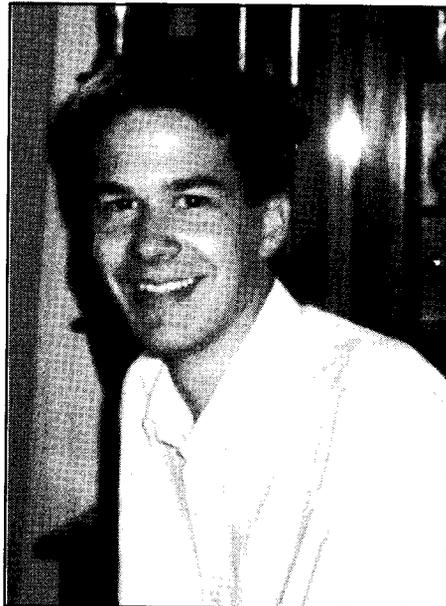
Ob in dieser Situation ein 700-seitiges Werk namens "Weltkatechismus" (Seite 22), das sich mit einer Befürwortung der Todesstrafe (unter bestimmten Bedingungen) einerseits und der Forderung, "daß jeglicher Vollzug der Ehe (wegen des Einsatzes der Kirche für das Leben) von sich aus auf die Erzeugung menschlichen Lebens ausgerichtet sein soll", andererseits selbst widerspricht, tatsächlich der "Evangelisierung im dritten Jahrtausend" (Weihbischof Christoph Schönborn) dient, wage ich zu bezweifeln. Ich frage mich: Können Menschen, die von der Kirche enttäuscht sind, durch eine Ablehnung künstlicher Empfängnisregelung, durch die Abstempelung Homosexueller zu widernatürlichen Wesen und durch die Verwehrung der Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene neu für diese Gemeinschaft begeistert werden? Auch die Hoffnung des wohl umstrittensten österreichischen Bischofs (Seite 15), daß die "Wahrheit" sich durchsetzen werde, wird wahrscheinlich nur wenige davon überzeugen, daß es sich trotz aller Probleme mit und in der Kirche lohnt, zur Kirche zu stehen.

Dennoch glaube ich, daß es sich lohnt, diese Kirche mitzutragen, in dieser Kirche ein Stück Verantwortung zu tragen, sie mitzugestalten. Es sind aber nicht große Katechismen und Lehrsätze, die mich nach dem Motto "Was Rom sagt, glaube ich." begeistern, sondern vielmehr kleine, persönliche positive Erlebnisse mit und in der Kirche. Im wesentlichen sprechen für mich drei Gründe dafür, daß ich die Kirche mittrage.

1. Auf der einen Seite ist es Jesus. Jesus als ein Mensch, der sich eines jeden annahm, der den Verzweifelten Mut zusprach, der nicht die Mächtigen unterstützte, sondern sich auch gegen sie stellte, der mit alten, falschen Traditionen Schluß machte. Ein Mensch auch, der Faszinierendes lehrte, Beeindruckendes sagte und auch sehr viel forderte; ein Mensch, dessen Botschaft heute ebenso aktuell ist wie vor zwei Jahrtausenden. Sie kann uns auch heute noch fesseln, beschäftigen und herausfordern. Sie ist nicht traditionalistisch und rückschrittlich, sondern modern und zukunftsorientiert. Immer wieder erlebe ich, wie das Bibellesen und in der Folge Gespräche über und mit Gott neue Kraft, Hoffnung, Ruhe und Energien geben können. Auferstehung geschieht nicht nur nach dem Tod, sondern wir können sie auch schon im Leben erfahren - in Streßsituationen, nach Enttäu-

schungen, Frustrationserlebnissen, in Krisen.

2. Auf der anderen Seite nimmt die Zahl der Selbstmorde, Drogenabhängigen und No-Future-Bewegungen immer mehr zu, vielen - besonders jungen - Menschen scheint das Leben frustrierend und sinnlos. Ich persönlich bin, auch wenn ich vor den Problemen dieser Erde keineswegs die Augen verschließe, glücklich und zufrieden, auf dieser Welt leben zu können, und ich glaube, daß wir, auch wenn es manchmal noch so schlecht aussieht, immer noch auf Gott vertrauen können. Frère Roger nannte dies beim Europäischen Taizé-Treffen in Wien (Seite 26) die "Freude zu wissen, daß Christus jeden Menschen wie seinen einzigen liebt". Wenn man die Stimmung und Begeisterung der Jugend in diesen Tagen erlebte, spürte man: Jesus verkündete keine frustrierende, sondern eine Frohe Botschaft, die uns immer wieder das Schöne unseres Lebens und dieser Erde vor Augen führt, uns Mut zusprechen will, Freude und Optimismus ausstrahlt.



3. Diese Erfahrungen kann ich bis zu einem gewissen Grad aber nur in der und durch die Gemeinschaft der Kirche machen. Gemeinschaft, das ist nicht die Amtskirche, die vor-schreibt, was zu geschehen hat, nein, das sind Du und ich, das sind wir alle gemeinsam. Ich empfinde es beinahe als das Schönste an der Kirche, daß ich mit Menschen zusammensein kann, die mit mir auf dem Weg sind. Gerne denke ich noch heute an das "Jungschlarlied", in dem es heißt "Es ist schön, solche Freunde zu haben", und ich finde es wirklich schön, mit Freunden gemeinsam das Festmahl der Eucharistie zu feiern, gemeinsam Christus zu erfahren, in einer Gemeinschaft das Wirken Gottes Geistes - in welcher Form auch immer - zu erleben. "Christus ja, Kirche nein", mit diesem Grundsatz würde für mich das Christentum um eine sehr wichtige Komponente gebracht. Christliche Nächstenliebe erlebe ich durch und in meinen Freunden, eben in meinen Nächsten. Christentum leben und erleben kann ich daher nur gemeinsam mit anderen.

In der Kirche gibt es Probleme, das ist keine Frage, es menschtelt an allen Ecken und Enden, auch ich bin mit vielem nicht zufrieden. Dennoch zahlt es sich, glaube ich, aus, sie mitzutragen, weil sie mich trägt, weil Christus immer wieder Kraft und Hoffnung gibt, weil ich Kirche in vielen anderen Menschen erleben darf. Wie auch dieser Leitartikel beweist, kann dieser Glaube aber niemandem von oben autoritär vorgeschrieben werden. Es sind persönliche Erfahrungen mit der Kirche, die uns immer wieder für sie begeistern können und müssen. Solche Erfahrungen wünsche ich Euch und mir immer wieder aufs Neue.

Herzliche Grüße

*Robert Kert v. Tacitus*

Robert Kert v. Tacitus

# Euphorie und Frustration

## Aus dem Leben des Seniors

Seit dem Beginn des Semesters hat sich viel bei der *Clunia* und in mir getan. Die Euphorie, mit der ich in mein Amt gegangen bin, hat sich mittlerweile gelegt. Es gab für mich viele Stolpersteine, manche davon liegen noch nicht hinter mir. So bin ich von manchen Bundesbrüdern enttäuscht, die oft ein schlechtes Gesprächsklima hervorrufen und die *Clunia*-Gerüchteküche angeregt haben. Diese Gerüchteküche mußte ich leider auch am eigenen Leib erfahren, was mir oft sehr weh tat. Im großen und ganzen bin ich mit meiner Arbeit zufrieden, obwohl ich manchmal als unfähig hingestellt wurde. Es hat einige Pannen in diesem Semester gegeben, für die ich aber nicht immer verantwortlich war. So mußten im Laufe dieses halben Jahres wegen Schlechtwetters oder Desinteresses diverse Ausflüge abgesagt werden. Ich bin nun zu dem Schluß gekommen, daß entweder auf Verbindungsausflüge kein großer Wert gelegt wird oder die Ziele (Gipfelmesse, Sommerrodelbahn, Innsbruck oder Alpa-Mare) zu wenig attraktiv waren.

Meine Bemühungen, der Religio wieder mehr Platz einzuräumen, haben teilweise gefruchtet. So haben wir viermal gemeinsam am Gottesdienst teilgenommen, wobei die Teilnehmerzahl zwischen 2 und über 20 schwankte. Unser Fuchsenstall zählt heute neun Füchse, was einen gewissen Erfolg bedeutet. So bin ich auch froh, daß durch unseren

## Keilbemühungen

Fuchsmajor *Stefan Konzett v. Pluschi* den Füchsen eine sehr gute Ausbildung geboten wird, und ich kann nur hoffen, daß es weiter so aufwärts geht. Mit der Gesamtaktivenzahl von 24 stellen wir nun schon wieder ein ansehnliches Grüppchen dar, was unsere Keilbe-

mühungen aber keineswegs abflauen läßt.

Mit dem 84. Stiftungsfest am 5. und 6. Dezember liegt die größte Veranstaltung in diesem Semester auch schon hinter uns. Mir lag sehr viel daran, daß dieses Stiftungsfest möglichst reibungslos über die Bühne ging. Kurz vorher hatte ich Führerscheinprüfung gemacht, und an Arbeit für das Stiftungsfest fehl-



**Senior Thomas Buschta v. Buschtus und Fuchsmajor Stefan Konzett v. Pluschi**

te es nicht. Mir wurde zum Glück viel Arbeit von allen Seiten abgenommen. Mit der Organisation wurde schon früh begonnen und die Aufgaben wurden verteilt. Technik, Einladungen, Keilung, Nikolaabend und Kommersvorbereitung waren die größten Brocken, wovon beinahe jeder Aktiver einen abbekam. Fast ohne Meckern wurden die Arbeiten ausgeführt, und ich bin fast ein wenig stolz auf die Zusammenarbeit und den Einsatz der Verbindungsmitglieder.

Auf unsere Einladung bekamen wir von vielen Verbindungen aus ganz Österreich eine Antwort. Schlußendlich

waren beim Kommers über 30 Chargierte und viele andere zu Gast. Das zeigt mir, daß unsere *Clunia* nicht alleine dasteht und sie den MKV nicht ganz verlassen hat.

Die Stimmung erreichte bereits beim Nikolaabend am Samstag einen ersten Höhepunkt. Die Kommersvorbereitung war für mich eine Arbeit, die sich über mehrere Wochen erstreckte: Sind diese Einleitungsworte möglich? Kann ich das so sagen? usw. Auch so manche Bundesschwester traute sich beim Kommers ihr Schärfflein beizutragen, und es freut mich, daß *Bsr. Tanja Handle v. Iuno* und meine Biertochter *Bsr. Anita Hilby v. Athene* zwei so gute Reden an die Corona richteten.

## Stiftungsfest großer Erfolg

Ich freue mich, wenn ich heute auf das gelungene Fest zurückschaue. Obwohl vielleicht manches nicht so ganz geklappt hat, wie es sollte, war es für mich ein sehr schönes Fest. Unser *Bbr. Schulrat Mil. Sup. d. Res. Pfr. Georg Gisinger v. Schnizl*, der auf dem Kommers den Ehrenring des VMKV erhielt, überreichte der Verbindung ein wunderschönes Photoalbum, in dem die verschiedenen Stationen seines Lebens dokumentiert sind.

Dieses Fest wird mich an viele schöne Dinge erinnern. Einen herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle allen Helfern aus der Altclunierschaft und der Aktivitas aussprechen, die den 5. und 6. Dezember zu dem machten, was sie waren.

Ich hatte zwischendurch einige Ängste um unsere *Clunia* in der Zukunft. Heute glaube ich aber wieder an sie und ich hoffe, daß gewisse Unstimmigkeiten zwischen den Bundesbrüdern und Bundesschwestern in Zukunft durch offene Gespräche beiseitegelegt werden können.

In Treue fest!

Euer

*Thomas Buschta v. Buschtus, x*

# Positive Entwicklung in der Aktivitas

## Gedanken über Aktive, Altherren und den MKV

Ganz besonders positiv entwickelt hat sich dieses Wintersemester 1992/93, das sehr viele High-Lights aufzuweisen hatte, die ich aber nicht alle aufzählen möchte.

sier *Conny Wolf v. Conny* und Schriftführer *Tanja Handle v. Juno*) hat sich ausgezeichnet bewährt. Die FCs unsäres Hohen FM *Stefan Konzett v. Pluschi* sind ebenfalls hervorzuheben, denn er

Lackieren usw., was meistens zur Zufriedenheit des Auftraggebers erledigt werden konnte.

### Inaktive Altherren

Weniger erfreut bin ich nach wie vor über das geringe Interesse so mancher Altherren. Nicht so sehr das Fernbleiben macht mich besorgt, sondern vielmehr das permanente "Schweigen" zu unseren Aktivitäten! Wie ein roter Faden zieht sich das Desinteresse von der älteren Generation auch zu den jüngeren AHAH bei unserer *Clunia*. Was ich nicht für möglich gehalten habe, aber gerade bei den Receptionsjahrgängen seit 1977 ist derselbe Fall eingetreten wie in früheren Zeiten, nämlich die Absenz von der Verbindung ab der Zeit, ab der man aus Studiengründen das Ländle verlassen hat. Bei der Rückkehr ins Ländle finden viele leider nicht mehr den Weg zurück zu den Aktiven mit der (plausiblen) Begründung: Ich kenne ja niemanden mehr! - Ist dies wirklich so schlimm? Oder sind es noch andere Gründe, die Euch, liebe Bundesbrüder, davon abhalten, ein Lebenszeichen zu geben. Wie gerne würden es auch unsere Aktiven sehen, wenn sich Altherren öfter auf der Bude zeigen würden - und sei es nur zu einem Gläschen. Jeden Freitag ist die Bude ab 19.00 Uhr geöffnet! Das Interesse an der *Clunia* beziehungsweise an unseren jungen Bundesschwestern und -brüdern sollte sich doch nicht nur im Lesen unseres "CLU" erschöpfen. Liebe Altclunier, ich hoffe zwar immer noch auf ein positives Echo beziehungsweise darauf, daß meine Hilferufe endlich einmal gehört werden, wahrscheinlich aber doch auch nach einem Zeitraum von 10 Jahren vergeblich. Mein Optimismus ist allerdings grenzenlos, und ich würde mich gerne vom Gegenteil überzeugen lassen.

Mit dem Philisterconvent am 5. Dezember 1992 hat mein letztes und be-

## philisterbrief

Zunächst einmal wurde meiner größten Sorge, der Keilung, entsprechendes Augenmerk geschenkt. Es konnten nicht nur weibliche, sondern auch wieder männliche Füchse für die Verbindung gewonnen werden. Überhaupt steht unsere *Clunia* derzeit ausgezeichnet da, das Verbindungsleben erfreut sich einer neuen Akzeptanz. Bleibt nur zu hoffen, daß es unseren Aktiven gelingt, diese positiven Vorzeichen auch entsprechend umzusetzen. Wenn wir es erreicht haben, daß wir in allen für uns in Frage kommenden Schulen (BG, BORG, HAK, HLW und neuerdings auch HTL) Keilerfolge zu verzeichnen haben, dann wird sich der Aktivenbetrieb zumindest leichter durchführen und fortsetzen lassen. Die neue Bude wird immer mehr zum Mittelpunkt unserer Aktivitäten, was ja ganz im Sinne unserer Idee liegt.

### Kommunikationszentrum Bude

Stichwort Bude: Es zeigt sich, wie wichtig eine moderne Bude für unsere Aktiven ist. Wie von mir öfters schon erwähnt und erhofft, ist die Bude zum eigentlichen Kommunikationszentrum unserer *Clunia* geworden. Eine nicht zu unterschätzende Keilmöglichkeit, wie es sich immer wieder zeigt.

Das Chargenkabinett unter dem Hohen Senior *Thomas Buschta v. Buschtus* und erstmals mit zwei Mädchen (Kas-

versucht, die alten Inhalte neu und interessant zu verpacken. Die Anzahl der abgehaltenen FCs und deren Besuch lassen auf ein positives Echo schließen. Die vielen Receptions in diesem Semester sind ein weiteres, erfreuliches Indiz. Buschtus verstand es, alle Unklarheiten so zu regeln, daß aus den Aktiven eine verschworene Gemeinschaft wurde. Alle sind sich bewußt, daß gerade in unserer jetzigen Situation - Mädchen und Burschen gleichberechtigt - nur "Zusammenhalten" das Motto sein kann, um eventuellen Rückschlägen entgegenzutreten zu können. Ich bin jedenfalls höchst erfreut über diese positive Entwicklung in unserer *Clunia*.

### Verschworene Gemeinschaft

Nach einigen Startschwierigkeiten zu Beginn des Semesters hatte unser Senior Buschtus wirklich alles im Griff. Er war sehr lernfähig und auch "geduldig" mit dem Philistersenior, was ihm aber schlußendlich in Summe gesehen eher genützt denn geschadet hat. Seine Vorbereitungen für das Stiftungsfest beziehungsweise im Speziellen für den Kommers waren vorbildlich und nachahmenswert. Überhaupt war während des gesamten Semesters immer etwas los, keinem wurde fad. Wenn einmal nichts auf dem Programm stand, dann kam unser oberster "Budenbaukommissar" *Markus Dejado v. Tschüdl* mit einem Arbeitsauftrag wie Malen, Schleifen,

reits zehntes Jahr als Philistersenior begonnen. Ob ich alle meine Pläne noch verwirklichen kann, wage ich zu bezweifeln, doch kann ich jetzt schon sagen, daß ich meinem Nachfolger ein geordnetes und gut funktionierendes "Haus" übergeben kann. Leider ist es mir bisher noch nicht geglückt, einen aktiven Verbindungsseelsorger zu finden, eine sich regelmäßig treffende Altherrenschaft zu installieren, und vor allem meinen Nachfolger schon jetzt zu präsentieren. Nur Absagen habe ich bisher für dieses Ansinnen erhalten, doch bin ich bemüht, bis zum CC zu Ostern 1993 den zukünftigen Philistersenior der *Clunia* nennen zu können.

### Assoziierung mit dem MKV sinnvoll?

Die erhoffte Zusammenarbeit mit dem MKV als Folge des Assoziierungsvertrages hat sich bisher nicht als besonders gewinnbringend erwiesen, vielmehr mußten wir unter anderem zur Kenntnis nehmen, daß wir aus allen offiziellen Verzeichnissen des Verbandes ersatzlos gestrichen wurden, ja nicht einmal einen Hinweis auf die derzeitige Situation fand man der Mühe wert. Wir Clunier können damit leben und werden uns darauf einstellen. Das Interesse an uns beziehungsweise die vorhandenen guten Kontakte zu vielen anderen Landesverbänden und Verbindungen bestätigen uns, daß ein großer Teil der Basis im MKV ganz anders denkt, als wie es manchen Verbandsgewaltigen lieb wäre. Wenn unsere Politik der Vollintegration von Mädchen auch nicht von allen unseren Freunden für gut befunden wird, so respektieren sie zumindest unsere Eigendynamik und akzeptieren unsere Vorreiterrolle in eine andere Zeit des Couleurstudententums. Wenn man das Interesse der Medien am MKV und an dessen gesellschaftspolitischen Vorstellungen betrachtet, ist der MKV weit davon entfernt, ernst genommen zu werden. Berichte im Fernsehen (X-Large am 6.12.92) über die Burschenschaften und deren politische und weltanschauliche Einstellung machen es uns nicht leichter, im Gegenteil, wir (der MKV) werden noch weiter in der Skala der Unbekanntheit und Bedeutungslosigkeit hinunterrutschen.

Doch die Verbandsführung des MKV beziehungsweise deren im Hintergrund agierende Meinungsbilder gefallen sich immer (mehr) noch in der Rolle der Identitätskrise und der eigenen Grabenkämpfe bis hin zur Blockbildung. Man urteilt ständig über uns Vorarlberger, über uns Clunier, doch kaum jemand von der Verbandsführung hat sich in den letzten Jahren vor Ort über die Lage im VMKV, über die Situation in unserer Verbindung erkundigt. Anlaß zur persönlichen Meinungsbildung hat es dazu in den letzten Jahren genügend gegeben. Es ist halt leider einfacher, in den offiziellen Verbandsorganen Mitteilungen in die "Welt" zu setzen. Da muß man niemandem in die Augen schauen und eine Meinung vertreten beziehungsweise einen anderen Standpunkt anhören. Nur eines aber muß den Verantwortlichen und deren "Beratern" bewußt sein: Mit diesen Methoden kann heutzutage auch im MKV keine Politik mehr betrieben werden, man bestärkt höchstens diejenigen, die meinen, es geht auch ohne den MKV! Im VMKV gilt Gott sei Dank nur ein Wahlspruch: NET LUGG LO!

Liebe Clunier, liebe Freunde, diese meine letzten Gedanken sollten doch für uns alle Anlaß sein, dem katholischen Farbstudententum wieder mehr Augenmerk zuzuwenden, denn wenn wir nicht schon in der Mittelschulzeit beginnen, Jugendliche für unsere Ideen zu begeistern, dann gelingt dies eben anderen Gruppierungen, nicht aber in unserem Sinne. Liebe Conphilister, laßt Euch dazu ermutigen, Zeichen zu setzen, die *Clunia* im gegenwärtigen Aufwärtstrend zu unterstützen, mit uns, vor allem aber mit den Aktiven persönlichen Kontakt aufzunehmen.

Euer

*Gerold Konzett v. Plus, Phx*

### Mitgliedsbeitrag 1992 und 1993

Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1992 wurde aufgrund eines Versehens bis jetzt noch nicht eingefordert! Wohl war auch die dritte Budenumlage ein

wenig mitschuldig, weil wir Euch nicht ständig mit Erlagscheinen beziehungsweise Zahlungsaufforderungen belästigen wollten. Ich bitte um Nachsicht und Verständnis dafür, daß wir trotzdem auf den MB 1992 nicht verzichten können. Wir werden diesen Beitrag im Frühjahr 1993, eventuell gemeinsam mit dem 93-er-Beitrag, einfordern. Wer darin ein persönliches Problem sieht, möge sich bitte mit mir in Verbindung setzen. Gerade im Hinblick auf das 85. Stiftungsfest benötigen wir diese Beiträge mehr denn je!

*Phx Plus*

### Dritte Budenumlage

Wir haben 1992 eine dritte Budenumlage (freiwillig S 1000,—) ausgeschrieben. Leider gibt es noch immer Bundesbrüder unter uns, die noch keinen einzigen Beitrag für unsere Bude geleistet haben. Gemeint sind aber nicht diejenigen Bundesbrüder, die von der Zahlung befreit sind oder uns persönlich oder schriftlich den Grund der Nichtzahlung mitgeteilt haben! Alle anderen Bundesbrüder werden vom Philistervorstand persönlich angeschrieben und um Zahlung von zumindest einer vollen Budenumlage über S 1000,— ersucht.

Die Bude wird aller Voraussicht bis zum Cumulativconvent zu Ostern zumindest im Keller fertiggestellt sein. Dazu ist es notwendig, ein Darlehen aufzunehmen. Je konsequenter und spendabler Ihr, liebe Bundesbrüder, seid, desto geringer sind die Zinsen, die wir für das uns fehlende Geld zahlen müssen. Ich bitte Euch daher, Gesprächen mit dem "Bettelteam" nicht ablehnend gegenüberzustehen. Ich kann Euch nur empfehlen, eine Gelegenheit zu nutzen, unsere Bude zu besichtigen. Ihr werdet alle hoch erfreut sein, was wir mit dem bisher erhaltenen Geld alles geleistet haben.

Ich danke Euch schon jetzt im Namen der Verbindung und der Budenbauverantwortlichen für das entgegengebrachte Verständnis.

*Phx Plus*

# Der Fuchsmajor

Mit den vier Promotionen auf der Exkneipe des Sommersemesters schrumpfte unsere Fuchsia auf drei Köpfe zusammen. Dafür durfte ich drei fähige Mädchen übernehmen. Gleich zu Semesterbeginn starteten wir eine Keilaktion und konnten vier Spefüchse auf unsere Bude bringen von denen sich dann drei auf der Antrittskneipe rezipieren ließen. Es waren dies Alex-

der Rezeptions- und Branderkneipe konnten wir *Markus Lobak v. Mopl* und gleichzeitig ein weiteres und sehr aktives Mädchen, nämlich *Evelyn Lammer v. Babbles*, rezipieren. Mein Fuchsenstall hatte sich somit auf 14 "Füsse" ausgedehnt und die Arbeit machte mehr und mehr Spaß.

*Alexander List v. Stone* war es, der gleich drei Spefüchse vom BG mitbrachte, die gleich beim ersten Besuch auf unserer Bude reges Interesse für die *Clunia* zeigten. Auf dem Festkommers



**Clunias zahlreiche Füchse: Nora Kerschbaumer, Monika Stenek, Angelika Bertsch, Martin Reutz, Christopher Knapp, Evelyn Lammer**

*andra Gschließer v. Mirakulix*, *Maria Rehberger v. Futzi* und *Alexandra Burtscher v. Helena*. Das Semester hatte somit bereits gut begonnen. Drei Rezeptionen gleich auf der ersten Kneipe, das war ein Erfolg.

Auf meinen Fuchsenconventen habe ich versucht, sowohl den etwas älteren, als auch den neuen Füchsen mein Wissen beizubringen. Ich muß sagen, daß die *Clunia* meiner Meinung nach eine sehr aktive Fuchsia hat und daß sich eigentlich die meisten sehr für ihren "neuen Verein" engagieren. Tatsache war, daß zu dem Zeitpunkt nur Mädchen den Fuchsenstall bildeten. Also gingen wir auf die Suche nach dem "männlichen Geschlecht"! *Tanja Handle v. Juno* verhalf *Clunia* zum ersten männlichen Fuchs nach einem Jahr. Auf

des 84. Stiftungsfestes konnten wir auch diese drei dann bei uns aufnehmen. Es sind dies *Martin Reutz v. Benz*, *Michael Amann v. Jimbeam* und *Christopher Knapp v. Vulgo*.

10 Füchse (!) - So eine große Fuchsia hatte die *Clunia* schon lange nicht mehr. Von diesem Semester ist gerade die Hälfte um und wir haben bereits sieben Rezeptionen durchgeführt. Wenn das so weitergeht, blickt *Clunia* einer gesicherten Zukunft entgegen. Die intensive Keilarbeit, die wir in den letzten zwei Semestern durchgeführt haben, hat sich gelohnt, darum werden wir nicht aufhören, weiter zu keilen. Ich möchte hier mit dem Wahlspruch der KFS schließen: Die Zukunft für uns!

*Stefan Konzett v. Pluschi, FM*

# Fuchsenrummel

Wie in jedem Semester durfte auch in diesem der Fuchsenrummel nicht fehlen. Im Sommersemester schlug *Angelika Bertsch v. Cleo* als erstes Mädchen eine Fuchsenkneipe. Auch in diesem Semester sollte es ein - oder besser gesagt zwei - Mädchen sein.

Am 7.11.92 war es dann soweit: *Monika Stenek v. Aphrodite* und *Nora Kerschbaumer v. Cherry* waren die beiden Kandidaten für den Fuchsenrummel. Gemeinsam erarbeiteten wir drei zusammen auf den FC's eine tolle Kneipe. Die beiden Mädchen entschlossen sich, die Sache gemeinsam anzugehen. Am Anfang waren sie ein bißchen verkrampft, aber je länger die Kneipe dauerte, um so besser machten sie ihre Sache. Ich war begeistert und ich glaube, daß es allen Anwesenden gefallen hat. Alle die immer noch glauben, daß ein Mädchen keine Kneipe schlagen kann, haben hier eine große Chance verpaßt, sich ein Bild von diesen Mädchen zu machen und ihre Meinung dazu zu ändern. Mir hat es auf jeden Fall gefallen.

*Aprodithe* und *Cherry* hatten ihr Programm mit super Bierschwefeln gespickt, so brachten sie einige Bundeschwestern und -brüder sowie Kartellbrüder ordentlich ins Schwitzen. Neofuchs *Babbles* durfte auf poetische Weise den Kreislauf der "Limonade" im menschlichen Körper beschreiben, während ein anderer Kartellbruder über den Kreislauf des "Bieres" im menschlichen Körper referierte.

Den armen Fuchsmajor hatten sie natürlich auch nicht vergessen. Weil das Präsidium Hunger bekam, es aber nicht der Öffentlichkeit preisgeben wollte, nützte es die Situation und beauftragte mich innert 10 Bierminuten ihnen eine Tüte Pommes Frites zu bringen. Diese Aufgabe war natürlich kein Problem für mich, sodaß ich ihren Hunger leicht in der vorgegebenen Zeit stillen konnte. Diese und noch viele andere Punkte ließen die Veranstaltung zu einem amüsanten Abend werden.

*Stefan Konzett v. Pluschi, FM*

# Clunia gedeiht auch mit 84

Stiftungsfeste haben es so an sich, daß sie alle Jahre wiederkommen. Stiftungsfestkommerse haben es so an sich, daß sie alljährlich mit dem "Gaudeamus" beginnen und mit "Wenn wir durch die Straßen ziehen" enden. Stiftungsfestberichte haben es so an sich, daß sie sich gleichen wie ein Haar dem anderen. Auch das 84. Stiftungsfest der Clunia am 5./6.12.1992 macht da keine Ausnahme. Trotzdem: Irgendetwas sorgt doch jedesmal dafür, daß es eine besondere Feier wird. Genau aus diesem Grund lohnt es sich, Stiftungsfeste zu besuchen. So auch beim 84.....

Die Meßfeier am Samstag abend im Feldkircher Dom mit Schulamtsleiter Dr. Hans Fink war nicht nur ein guter, sondern auch ein besinnlicher Beginn des Festes. Lustig ging es dann bei der Nikolaofeier in der Bude zu: Nikolaus(er) Alexander Muxel v. Clochard, der uns nicht nur lehrte, daß auch ein Nikolaus ab und zu einen Schluck Bier braucht, sondern der auch für prächtige Stimmung sorgte. Der Krampus kam - wohlwissend, daß für ihn bei Clunias Aktivitas nichts zu holen ist - erst gar nicht mit, und so konnte uns der Nikolaus in aller Ruhe darüber aufklären, wie brav und unschuldig die Mädchen und Burschen alle sind. Es war ein Abend, der wohl einem jeden Anwesenden zeigte, daß es die Clunia versteht, Feste zu feiern, zu lachen und zu blödeln.

Das Sonntagsprogramm begann mit einem Empfang auf der Bude. Der anschließende Kommers fand heuer wieder in den altherwürdigen Gemäuern der Schattenburg statt. Vom Einzug bis zum Auszug der Chargierten fehlte es an nichts, was zu einem echten Kommers gehört (Das nur für die, die uns das nicht glauben wollen.). Erfreulich waren sowohl der zahlreiche Besuch von Alten Herren als auch die große Zahl von Chargierten. Nicht weniger als 30 Chargierte (FOE, WMH, TKW, BES, ANI, SKH, SOB, SID, KBB, WSB, ABB, CLF) fanden den Weg nach Feldkirch. Für Clunia ist dies sicher ein Grund zur Freude und der Beweis dafür, daß wir auch ohne MKV nicht alleine sind.

Zur Einleitung erzählte Bsr. Tanja

Handle v. Juno über das erste Jahr der Clunia als gemischte Verbindung. Die Art und Weise, wie sich die Mädchen für die Verbindung einsetzen und sie repräsentieren, ist bewundernswert, und es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis ein Mädchen Senior der Clunia ist. In seiner Festrede forderte Bundesschulsprecher Kbr. Ronny Hollenstein v. Ultimo, SID, daß die politische Bildung der Jugend stärker betrieben werden sollte. "Auf der einen Seite ändert sich unsere Umgebung in einem sehr schnellen Tempo, auf der anderen Seite hinkt die schulische Bildung dieser Entwicklung sehr stark hinterher", begründete er sein Anliegen. "Basierend auf unserer Orientierung und unseren Prinzipien", so Ronny Hollenstein weiter, "sollten wir einen Beitrag leisten, die Jugend weniger anfällig auf



Kartellschulungsreferent Stefan Soher v. Logos, AGP, Bernhard Ruetz und ein Vertreter des SLV



LVSS Georg Gisinger v. Schnizl und "Nikolaus" Alexander Muxel v. Clochard

# Ein Mensch, den man einfach gernhaben muß

Die folgenden Worte sprach Landesverbandsvorsitzender Uli Nachbaur v. Snorre anlässlich der Verleihung des Ehrenringes des VMKV an Landesverbandsseelsorger Pfr.i.R. Georg Gisinger v. Schnizl, Clunia Feldkirch und Wellenstein Bregenz, beim 84. Stiftungsfest der Clunia auf der Schatzenburg in Feldkirch:

Lieber Schnizl!

Der hohe Landesverbandsconvent hat beschlossen, Dir als erstem den Ehrenring des VMKV zu verleihen - per acclamationem und ohne Diskussion. Es gab nichts zu diskutieren und es gibt auch nichts zu begründen. Nur wenige Worte sind angemessen.

Freilich, es gäbe vieles zu erzählen. Vom jungen Georg Gisinger, einem aufgeweckten Dornbirner, der sich im Studierstädtle begeistert der Clunia anschloß, vor bald 65 Jahren; christlichsozial geprägt durch sein Elternhaus, nicht selbstverständlich für eine Eisenbahnerfamilie.

Ich könnte Anekdoten bringen aus Deinen unbeschwernten Tagen bei Clunia in beschwernten Zeiten; von den offiziellen Kneipen unter den gestrengen Augen des Herrn Direktor und den geheimen Kneipen tags darauf in einem der umliegenden Dörfer.

Ich könnte erzählen vom Theologiestudenten am Priesterseminar in Brixen, in dem auf Befehl der Faschisten in Italienisch unterrichtet werden mußte, von den Kruckenkreuzen in Deinen Mitschriften, ohnmächtige Proteste gegen die braune Hydra. Berichten könnte ich vom jungen Kaplan, der sich 1938

weigerte, die Empfehlung der Bischofskonferenz für einen Anschluß an Hitler-Deutschland von der Kanzel zu verlesen; der sich auch durch die Schikanen der Gestapo nicht von der Jugendseelsorge abhalten ließ, vom Verschicken religiöser Schriften; beflügelt wohl auch durch das Beispiel seines Primizpredigers Provikar Carl Lampert.

Berichten könnte ich von Deinem unmenschlichen Dienst in einem unmenschlichen Krieg, dem wie Millionen auch Deine Brüder Franz und Eugen zum Opfer fielen; der eine begeisterter Clunier wie Du, der andere konnte Sieberg nicht mehr beitreten.



**"Ein Mensch, den man einfach gernhaben muß." - LVV Uli Nachbaur überreicht den Ehrenring des VMKV an Pfr.i.R. Georg Gisinger**

Und erzählen könnte ich vom Militärseelsorger, vom Gefangenen-seelsorger, vom Katecheten mit Schulratswürden oder vom Referenten im Katholischen Bildungswerk, der mit seinen zahllosen Lichtbildervorträgen Generationen die Welt näher brachte. Und ich könnte gewichtig in die Waagschale werfen, daß Du unseren VMKV seit 1975 als Seelsorger betreust - ununterbrochen, unentwegt, belebend, treu.

Doch alles das und vieles mehr, lieber Schorsch, kann letztlich nicht erklären, weshalb wir beschlossen haben, Dir als erstem den Ehrenring zu verleihen.

Wer das verstehen möchte, muß Dich kennen oder kennenlernen. Dich zu beschreiben, ist mit Worten nicht möglich, Dich zu erleben aber in kurzer Zeit. Die Güte, die Du ausstrahlst, Deine Herzlichkeit, Deine Lebensfreude. Oder, um es jahreszeitgerecht zu sagen: Es geht Advent von Dir aus, Hoffnung und Zuversicht, eine unbezwingbare, ansteckende Freude.

Und wer sieht, wie sich unsere Jungen Dir zugetan fühlen, der bekommt eine Ahnung davon, was Verbindung lehren und sein kann.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Ich habe jenes Bild vor Augen, das vor einem Jahr durch die Medien ging. Jenes lebenslustige Bild vom Pennälertag in Kufstein - ein Haufen Fische, hübsche Mädchen und in der Mitte Du, lieber Schorsch. Ein Mensch, den man einfach gernhaben muß.

Wer Dich kennt, der versteht, was es heißt, mit dem Herzen zu sehen und mit dem Herzen zu sprechen.

Wir wissen, daß Dir schon hohe Ehrungen zuteil wurden, Ehrentitel und Orden. Vielleicht aber kam noch keine Auszeichnung so von Herzen wie unsere, die ich Dir heute überreichen darf.

Ich darf Dir diesen Ring geben als Zeichen hoher Wertschätzung und tiefer Verbundenheit. Vergelt's Gott, lieber Schnizl, und net lugg lo!

Feldkirch, 6.12.1992

bestimmte radikale Strömungen werden zu lassen und ihnen eine bestimmte Demokratie- und Kritikfähigkeit vorzuleben."

Grund zur Freude waren die Receptionen von *Martin Reutz v. Benz*, *Michael Amann v. Jimbeam* und *Christopher Knapp v. Vulgo* und die Bandverleihungen an *Karin Dirschnied v. Piroshka* und *Martina Türtscher*. Karin ist den CLUnier-Lesern sicher längst ein Begriff. Als erstes weibliches Redaktionsmitglied sind ihre Artikel, Tips und ihr Einsatz für den CLUnier nicht mehr wegzudenken. Martina, Frau von *Bbr. Wolfgang Türtscher v. Swing*, ist als Förderin der *Clunia* bereits seit langem bekannt. Besonders großer und langandauernder Jubel brandete bei der Verleihung des Ehrenringes des VMKV an *Bbr. Pfr.i.R.*



**Bild oben:** Gut besuchter Festkommers in der Schattenburg mit 30 Chargierten aus ganz Österreich

**Bild links (v.l.):** FM Stefan Konzett v. Pluschi, Neofüchse Christopher Knapp v. Vulgo, Michael Amann v. Jimbeam und Martin Reutz v. Benz

**Bilder unten:**  
links: Martina Türtscher;  
Mitte: Karin Dirschnied v. Piroshka;  
rechts: Festredner Bundeschulsprecher Ronny Hollenstein v. Ultimo, SID

*Georg Gisinger v. EB Schnizl* auf. (Siehe Seite 9) Der bei fast jeder Veranstaltung fotografierende Schnizl überreichte der *Clunia* ein schönes Fotoalbum mit seinen Bildern. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Nach zahlreichen Grußworten und den Farbenstrophen war das Fest noch lange nicht zu Ende, sondern setzte sich bis in die frühen Morgenstunden noch auf der Bude fort. Wir sehen also: Stiftungsfestberichte haben es so an sich, daß sie sich auch beim 84. Stiftungsfest kaum verändern. Es war trotzdem ein sehr schönes Fest, das von Senior *Thomas Buschta v. Buschtus* ausgezeichnet vorbereitet und geleitet wurde.

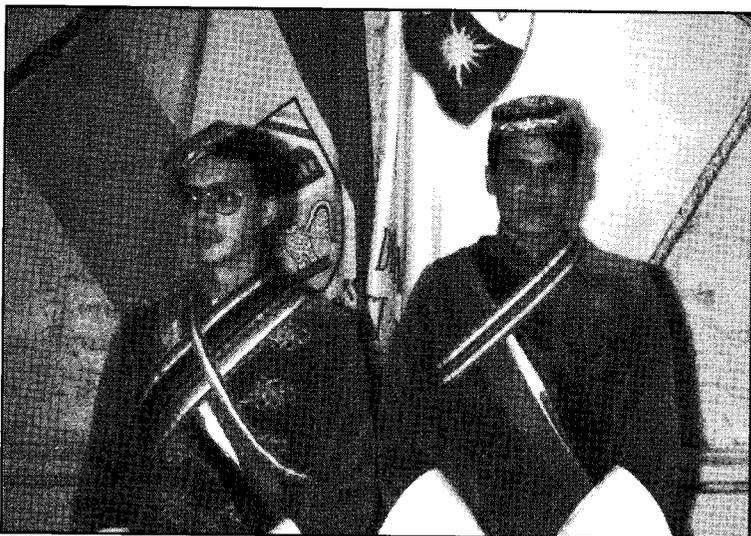
*Robert Kert*



## Kreuzkneipe mit der KMV Sonnenberg

Am 21. November trafen die *Clunia* und unsere Freundschaftsverbinding *Sonnenberg Bludenz* in der *Clunia*-Bude zu einer Kreuzkneipe zusammen. Dies war nach der gemeinsamen Couleurmesse am Nationalfeiertag die zweite

Senior *Thomas Buschta v. Buschtus* einige einleitende Worte an die zahlreich erschienenen Eltern, anschließend stellten sich die wichtigsten Chargen vor, und zum Abschluß des offiziellen Teils erläuterte Philistersenior *Gerold Konzett v. Plus* den Sinn einer Verbindung und den Nutzen für das spätere Leben. Danach standen Aktive und Alt-Clunier den Eltern in persönlichen Gesprächen zur Verfügung.



CLF-Senior Thomas Buschta und SOB-Senior Stefan Aichbauer

gemeinsame Veranstaltung und damit eine weitere Möglichkeit, die Kontakte zueinander auszubauen und zu intensivieren. Das Fehlen von "Höhepunkten" wie zum Beispiel Receptionen, Branderungen oder Promotionen wurde dadurch ausgeglichen, daß die von SOB-Senior *Stefan Aichbauer v. Aichs* und CLF-Senior *Thomas Buschta v. Buschtus* geschlagene Kneipe in einem gemütlichen Rahmen ablief. Wir werden uns auch weiterhin um die Aufrechterhaltung unserer guten Beziehungen bemühen und freuen uns schon auf die nächste gemeinsame Veranstaltung!

## Clunia lädt zum Elternabend

Ein Informationsabend der besonderen Art, den es in dieser Form schon längere Zeit nicht mehr gegeben hat, fand am 25. November statt: die *KMV Clunia* informierte diesmal nicht nur Jugendliche, sondern in erster Linie Eltern über die Grundsätze und Ziele einer Verbindung. Zu Beginn richtete

Der Elternabend war ein wichtiger und sinnvoller Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und er ist als solcher gut angekommen, weshalb er zur Nachahmung für spätere Zeiten zu empfehlen wäre. Die anwesenden Eltern hatten sichtlich Freude an den Mög-

lichkeiten und an der familiären Stimmung, die im Verlaufe des Abends aufkam. Eine Mutter meinte sogar bei der Verabschiedung, daß sie jetzt getrost ihre Tochter zur Verbindung gehen lassen könne, weil hier eben das Umfeld stimme.

Foto unten:

Kassier *Conny Wolf v. Conny* und FM *Stefan Konzett v. Pluschi*



## Clunia besuchte Feldkircher Anzeiger

Zwölf Aktive ließen es sich nicht nehmen, trotz Schularbeitstreß und Prüfungszeit im Rahmen eines WA's den schon lange geplanten Besuch beim Feldkircher Anzeiger (FAZ) abzustatten. Verleger und Herausgeber des FAZ, Herr Ing. *Alois Kaindl* führte uns mit fachkundigem Kommentar durch die Räumlichkeiten des Verlages und spielte uns vor, wie eine komplette (Wochen-)Zeitung entsteht. Bursch wie Mädchen fanden das Dargebotene hochinteressant, es übertraf unsere Vorstellungen bei weitem. Anschließend wurden für den nächsten Feldkircher Anzeiger noch einige Fotos gemacht. Unser Dank gilt Herrn Ing. *A. Kaindl*, der es verstand, uns Jugendliche auf einfachste Weise zu faszinieren.

## Gesangsconvent und Kegelabend

Überraschend gut besucht war der Gesangsconvent, geleitet von unserem *AH Mag. Edgar Wust v. Darwin*, der es verstand, seine Gitarre und seine Stimme für eine Zeit lang in den Mittelpunkt zu stellen. Unsere Mädchen waren es, die mit Fortdauer der gesanglichen Übungen immer mehr Gefallen daran fanden.

Der anschließende Kegelabend im Gasthof Schießstand wurde zum "sportlichen Höhepunkt" des bisherigen Semesters, wobei der männliche Teil der Runde zwar beinahe unschlagbar war, die Mädchen uns aber sehr stark forderten, vor allem aber, weil das Glück (des Tüchtigen) eher auf ihrer Seite stand.

# Siegberg beschließt Vollintegration

Als nunmehr zweite Verbindung des Vorarlberger Mittelschülerkartellverbandes (VMKV) hat die KMV Siegberg Dornbirn die Aufnahme von Mädchen mit allen Rechten und Pflichten beschlossen. Im Rahmen eines eigens einberufenen Convents am 31. Oktober 1992 sprach sich eine überwältigende Mehrheit der anwesenden Verbindungsmitglieder für den sorgfältig vorbereiteten Schritt in die Zukunft aus.

Aber beginnen wir in der Chronologie der Ereignisse ganz am Anfang: Nach eingehender Diskussion wurde im Wintersemester 89/90 der einhellige Beschluß gefaßt, nach dem Vorbild der damals bereits existierenden Damenzykel der KÖStV Wellenstein Bregenz und der KMV Clunia Feldkirch auch in Dornbirn bei der Siegberg einen solchen einzurichten. Anlässlich des 83. Stiftungsfestes im Sommersemester '90 erhielten dann die ersten fünf Mädchen ihr grün-weiß-rotes Weinband vom Senior der Siegberg verliehen. Diese fünf Gründungsdamen, Ulli Fink, Nina Sturn, Maria Nigsch, Andrea Brotzge und Sabine Liebentritt, sollten nicht lange allein bleiben und so vergrößerte sich Siebergs Damenzykel zusehends. Im Laufe der Semester nahmen die Mädchen immer mehr Aufgaben innerhalb der Verbindung wahr, wenngleich nicht im Rahmen von offiziellen Chargen, sondern in Form von Organisationsaufgaben (z.B. Siebergball, Kneip- und Komersvorbereitung) oder auch in Form von Bardienst auf der Bude.

Angesichts dessen schien es logisch, ihnen auch bestimmte Rechte zu gewähren. So hatte jedes Mädchen Sitz und Stimme auf dem AC (Allgemeiner Convent), auf dem die laufende Verbindungsarbeit besprochen wurde, während die Damensprecherin zusätzlich noch das Recht hatte, am BC (in der GO Siebergs mangels CC das höchste Entscheidungsgremium) vollberechtigt teilzunehmen. Diese Vorgangsweise deckte sich auf hundertprozentig mit dem Kartellrecht, da laut Auskunft von Alt-KVors Kbr. KR Helmut Puchebner v.



**Vollintegration: o. v.l.: Tina Mäser, Nadine Bösch, Maria Nigsch; u.v.l.: Ulli Fink, Martina Ölz, Ruth Hagen**

Dr. Herkules, FRW, die Vergabe des Stimmrechts in den Verbindungsgremien nicht Regelungsinhalt der Kartell-

geschäftsordnung sei und damit nicht gegen diese verstoße.

Diese beiderseitig fruchtbringende Zusammenarbeit war aber für viele Mitglieder sowohl der KMV Siegberg als auch des Damenzykels mangels vollkommener Gleichstellung nur eine "halbe Sache". Der Auffassung folgend, daß die Erfüllung gleicher Pflichten mit der Ausstattung mit gleichen Rechten einhergeht, trat die Aktivitas mit dem Wunsch nach einer endgültigen Integration des Damenzykels in die Verbindung im Sommersemester '92 an die Altherrenschaft heran. Dies geschah im Rahmen des Stiftungsfestconvents anlässlich des 85-jährigen Bestehens der Siegberg, wo die Reaktionen der anwesenden Alten Herren die Erwartungen der Aktiven weit übertrafen. Noch am gleichen Tag wurde ein ungefährer Fahrplan für die weiteren Schritte zum Ziel der Vollintegration ausgearbeitet. Alles sollte im Rahmen der bundesbrüderlichen amicitia und mit Ruhe und Sorgfalt vonstatten gehen. Als logische Folge ergaben sich ein Altherren- und ein weiterer

## Anträge

**Antrag 1:** Die Verbindungsmitglieder sind weibliche und männliche Studierende, die eine höhere Schule besuchen oder absolviert haben.

**Antrag 2:** Eine neue Benennung der verschiedenen Arten der Mitgliedschaft im Hinblick auf die Aufnahme weiblicher Mitglieder bleibt weiteren Beschlüssen vorbehalten. Dazu ist auf

dem BC die einfache Mehrheit erforderlich.

**Antrag 3:** Mitglieder des Damenzykels, die derzeit "Fräulein" oder "Brandfräulein" sind, gelten als Fuchs oder Brandfuchs im Sinne der GO. Mitglieder des Damenzykels, die derzeit "Damen" sind, gelten nach Ablegen des Burscheneides vor dem BC oder im Zuge einer feierlichen Veranstaltung als Bursch im Sinne der GO.

großer Burschenconvent sowie eine groß angelegte Umfrage unter allen Bundesbrüdern zwecks Information und Diskussion. Die hoch positive Grundhaltung war in all diesen Phasen gegeben und so wurde für den 31. Oktober 1992 ein ordentlicher BC zur endgültigen Beschlußfassung anberaumt.

Entgegen den Erwartungen der beinahe vollzählig erschienenen Aktivitas fand sich schließlich nur eine mäßig große Zahl von Alten Herren im Gasthof Rose in Dornbirn ein. VMKV-Rechtspfleger Fürstlicher Landrichter zu Liechtenstein *Bbr. Dr. Lothar Hagen*

## Fäscht

**Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!**

Gewöhnlich ist der 1. November, Allerheiligen, ein Tag des Totengedenkens. In der KMV *Siegberg* steht der 1.11.92, 0 Uhr für das Inkrafttreten der Vollintegration, was für die Aktivitas gemeinsam mit der Altherrenschaft im Anschluß an den BC für ein rauschendes (im wahrsten Sinne des Wortes) Fest auf der Bude sorgte. Ganz im Gegensatz zum am Vorabend stattgefundenen - der Tradition entsprechend rein männlichen - "Polterabend", zogen sich die "Hochzeitsfeierlichkeiten" bis in die frühen Morgenstunden, was einige nachträglich noch als Bestätigung der Notwendigkeit der Mädchenintegration aufzufassen wußten. Liebevoll zubereitete Brötchen und Torten boten ein durchaus würdiges Fundament für die Mitternachtseinlage: Im Überschwang der Freude ließen es sich einige Bundesbrüder nicht nehmen, mit ihrem nunmehrigen Bundeschwester als Ausdruck bundesgeschwisterlicher amicitia die Bänder zu tauschen, um der Gleichberechtigung auch optisch genüge zu tun. Das "Megafäscht" gipfelte schließlich in einem allgemeinen Mulatsag, was den Mitgliedern des Budewartkomitees die Haare zu Berge stehen ließ. Doch auch Scherben bringen Glück ....

G.L. & Ph.L.

*v. Spund* trug die Anträge (siehe Kasten) an den BC vor und erklärte den juristischen Hintergrund. Nach einer lebhaften aber fairen Diskussion, in der von "Männerfreundschaft" über "Trachtenverein" bis hin zu "Zeichen der Zeit" und "MKV-VMKV" alle Themen ausgiebig zur Sprache kamen, wurde über die Anträge 1 bis 3, die als Zusatz zur GO einer 3/4-Mehrheit bedurften, abgestimmt. Jubel unter den Befürwortern der Integration brach aus, als sich eine klare 5/6-Mehrheit für die Anträge und damit für die Vollintegration ausgesprochen hatte. Auf Vorschlag des Ehrensensors und Verbindungsseelsorgers der *Siegberg*, *Bbr. Pfarrer Monsignore Jakob Fussenegger v. Ultimo*, wurde die weitere Vorgangsweise festgelegt: Am folgenden BC (10 Tage später) sollte ein Brief an die Verbandsführung des MKV formuliert werden, in dem die Beschlüsse und die damit verbundenen Folgen dargelegt werden. Nach Auskunft des hohen *KVors Kbr. Dr. Werner Lang v. Asterix*, ARK sei der Beschluß der *Siegberg* für ihn nicht überraschend gekommen, er nehme die Vorgangsweise zur Kenntnis und erwarte die Austrittserklärung der *Siegberg* aus dem MKV.

Diese wurde am BC vom 14. Dezember 1992 auch beschlossen und abgeschickt. Nachdem die *KÖStV Vennonia Rankweil* aufgelöst wurde, gehören nun nur mehr vier Vorarlberger Mittelschulverbindungen dem MKV an. Diese bilden den wiedererschaffenen Vorarlberger Landesverband im MKV (VLV). Alle sechs (inklusive *Siegberg* und *Clunia*) sind aber Mitglieder im VMKV, der sich vom MKV vereinsrechtlich getrennt hat und nunmehr die Dachorganisation der Vorarlberger katholischen Mittelschulverbindungen ist. Folglich berührt der Austritt der *Siegberg* auch nicht die Zusammensetzung der Chargen und Funktionäre des VMKV. All dies ändert auch nichts am gemeinsamen Festhalten an den Prinzipien der Verbindungen und des Verbandes und am freundschaftlichen Miteinander, auch wenn sich der MKV noch nicht zur Öffnung gegenüber von Mädchen durchringen kann.

Gerald Loacker, Philipp Längle  
(beide SID)

## Siegbergs Aktive aktiv

Die *Siegberg* ist mit 44 Aktiven (17 Mädchen, 27 Buben) nicht nur die größte Verbindung im VMKV, ihre Mitglieder sind auch außerhalb des Budenlebens ganz im Sinne der Prinzipien scientia und patria aktiv. Aushängeschild Nr. 1 ist natürlich *Bbr. Ronny Hollenstein v. Ultimo*, seines Zeichens schon das zweite Jahr Landes- und Bundesschulsprecher. Trotz vieler Fehlstunden im Einsatz für die Interessen der Schüler und eine bürgerliche Schulpolitik setzt er weder seinen schulischen Erfolg in der Maturaklasse noch seine Freundschaft zu vielen Bundesgeschwistern aufs Spiel. Auf ganz anderem Gebiet, aber nicht minder spektakulär, sind die Leistungen von *Bbr. Daniel Bösch v. Copperfield* einzustufen. Als Jugendweltmeister im Schnelljonglieren sorgte er schon beim letzten *Siegberg*-Ball für Aufsehen. Auf Ronnys Spuren wandelt *Bsr. Gudrun Mayer v. Max*: An *Siegbergs* Stammgymnasium, dem BG Dornbirn, gelang es ihr, nicht nur zwei Bundesbrüder, sondern auch die ideologisch anders orientierte Konkurrenz auszubremsen und die Schulsprecherdirektwahl souverän für sich zu entscheiden. Ganz der Politik verschworen hat sich Alt-Lx *Bbr. Christoph Winder v. Vinci*: Nicht nur als Landesconsenior, Mitglied der Landeschülervertretung und UHS-Landesobfrau, sondern auch als Dornbirner JVP-Obmann und damit ex officio kooptiertes Mitglied des schwarzen Rathausclubs sitzt er an den Schalthelmen der Macht. Wir freuen uns, daß er trotzdem auch noch Zeit für uns und seine neun Leibfuchsen (bei Redaktionsschluß) findet. Auf Alt-Dx *Bsr. Nina Sturn v. Puck* sind wir besonders stolz: Als Choreographin bei WAMCO (West Austrian Musical Company) hat sie nicht nur Jesus Christ Superstar künstlerisch umgesetzt, nein sie zeichnet sich auch noch für diverse Balleinlagen verantwortlich. Last not least und auch nicht ganz unwichtig unser Consenior *Bbr. Markus Bösch v. Arthus*, der als Landesconsenior das schwere Erbe von *Bbr. Vinci* antritt und den VMKV managt.

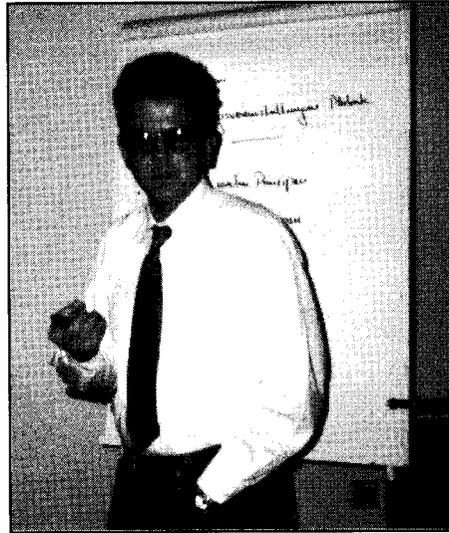
## Ein frischer Wind...

...hat den letzten Mief des Überholten aus den meisten VMKV-Verbindungen getragen. Dies hat sich auch bei zwei Drittel der Bregenzer Verbindungen bemerkbar gemacht. Junge, engagierte Aktive beleben Verbindungs- und Verbandsleben. Dieser Entwicklung tragen auch die VMKV-Schulungsreferenten Rechnung.

Am letzten September-Sonntag fand im Landesbildungszentrum Schloß Hofen ein Fuchsentag statt. Die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen die Ausführungen von LVV Uli Nachbar v. Snorre, CLF, und Jürgen Reiner v. Kiebitz, ABB, zur Entwicklung ihrer Verbindungen im Laufe des Jahrhunderts und deren Grundlagen sowie ihrer zeitgemäßen Interpretation mit Interesse auf. Zu schätzen wußten die

Anwesenden besonders, daß Augia-Seelsorger Pater Adalbert Scharnhorst v. Korff, ABB, für sie die heilige Messe gestaltete.

Am Allerheiligenwochenende fand



Landesschulungsreferent Rainer Nagel

eine Schulung zum Thema "Vereinsmanagement" statt. Siehe dazu nebenstehenden Bericht eines Teilnehmers!

Die Reihe Fuchsentag - "Vereinsmanagement" wird sich in einer Landesverbandsschulung, gestaltet von LSR Gernot Schwendinger v. Herakles, SID, im Sommersemester 1993 fortsetzen.

LSR Rainer Nagel v. Crazy, KBB

### Vorankündigung:

"Liebe - Freundschaft  
- Zärtlichkeit"

Offenes VMKV-Schülerseminar  
im Landesbildungszentrum Schloß  
Hofen.

Termin: 30./31.1.1993

Referenten: Dr. Herbert Nägele,  
Pädagoge; Dr. Martin Jungreithmayer,  
Psychologe

## Vereinsmanagement

Auf der Schulung für Vereinsmanagement (Chargenschulung) nahmen 3 Clunier teil. Es waren dies unser Senior Thomas Buschta v. Buschtus, unser Consenior Emanuel Lampert v. Unikus und ich, Stefan Konzett v. Pluschi, Fuchsmajor.

Von unserer Freundschaftsverbindung, der KMV Sonnenberg Bludenz, hatten drei Aktive und von der KÖStV Wellenstein Bregenz vier Aktive den langen Weg nicht gescheut. Besonders verwundert und erfreut war ich über die 8(!) anwesenden Füchse der Kustersberg zu Bregenz. Insgesamt waren ca. 25 Teilnehmer des ganzen VMKV anwesend.

Wir kamen am Samstag Nachmittag in Viktorsberg an, wurden freundlich von Landesschulungsreferenten Rainer Nagel v. Crazy begrüßt und bezogen sogleich in der Pension "Schöne Aussicht" unser Quartier. Die Seminarräume lagen ca. 100 Meter von unserer Pension entfernt in einem alten Kloster.

Um ca. 17.00 Uhr begann das erste

Referat von Thomas Müller, Leiter der Jugendinformationsstelle "AHA" in Dornbirn. Er referierte über die Vorarlberger Jugendstudie 1990. Er machte uns klar, daß der MKV in der Tabelle der bekannten Jugendgruppen so ziemlich das Schlußlicht bildet.

Wir ließen uns durch diese Tatsache natürlich nicht die Laune verderben, und verbrachten nach dem gemeinsamen Abendessen einen schönen Abend. Der WSB Senior Othello und ich, wir schlugen noch in den späten Abendstunden eine recht "lustige" Kneipe, bei der alle Schulungsteilnehmer ihren Spaß hatten.

Den ersten Vortrag am Sonntag hielt der Direktor der Volkshochschule in Bregenz Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing. Swing schilderte uns in genauen Einzelheiten die Aufgaben der Chargen innerhalb der Verbindung, aber auch nach außen. Er zeigte uns wie Veranstaltungen zu organisieren sind und gab uns Tips zur Gestaltung.

Nach dem Mittagessen kam dann der Vortrag eines weiteren Bundesbru-

ders, nämlich der von Mag. Peter A. Marte v. PAM. Er versuchte, uns die meist als Problem betrachtete Öffentlichkeitsarbeit ein bißchen näher zu bringen. Wir erarbeiteten Möglichkeiten, uns in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen und mit Personen in Kontakt zu treten. Weiters gab er uns Tips für die Erstellung einer Verbindungszeitung. Dies war besonders für einige Kartellbrüder der WSB sehr interessant, weil sie kurz zuvor das erste Exemplar ihrer Verbindungszeitung "Colloquium" herausgegeben hatten und Tips recht gut gebrauchen konnten.

Mit ca. 25 Teilnehmern war diese Schulung eine recht gut besuchte, doch leider kann ich mich auch an schon schlechter besuchte Schulungen erinnern. Für mich ist es eigentlich verwunderlich, daß nicht mehr VMKVer so eine Möglichkeit nützen, sich - und noch dazu kostenlos(!) - auf so einem Seminar weiterzubilden. Ich persönlich habe etwas dabei gelernt und noch dazu meinen Spaß gehabt. Ich möchte an alle, die bis jetzt auf keinem Seminar waren, appellieren, nehmt diese Möglichkeiten war!

Stefan Konzett v. Pluschi, CLF

# Haider und Krenn "im selben Boot"

"Nationalliberale" laden "Katholen" zum Brückenschlag nach rechts ein

"Wer hätte das gedacht, daß nationalliberales Lager und katholische Kirche einmal einen gemeinsamen Gegner haben. Der antifaschistische Kulturkampf wendet sich gegen beide. Konservative Katholiken wie Kurt Krenn werden hart bekämpft." *Haiders* Chefideologe *Andreas Mölzer* ruft die "konservative Kirche" zum Brückenschlag nach rechts auf (1). Ein altes Strickmuster, mit dem die Kirche eigentlich Erfahrung haben müßte.

*Kardinal Franz König (Rd, Nc, Wl)* bezog Ende Oktober eindringlich gegen das von *Haider* angekündigte Anti-Ausländer-Volksbegehren Stellung. Der FPÖ-Obmann reagierte überraschend scharf. "Bei der Kritik *Kardinal Königs* handle es sich um einen 'Kommentar der linken Kirche'. 'Die konservative Kirche' halte sich zurück, da viele Katholiken der Meinung der FPÖ seien. Er sei praktizierender Katholik und fühle sich 'von *Kuntner* und dem pensionierten *König*' nicht vertreten" (*Standard*).

Auf den zweiten Blick überrascht dieser Frontalangriff *Haiders* nicht. Sein Wählerpotential hat er praktisch ausgeschöpft. Jetzt muß er in neue Reviere eindringen.

Deshalb präsentiert er sich seit einigen Monaten als "christlicher Politiker". Im Sommergespräch mit dem ORF-Inlandsreport deklarierte sich *Haider* als "gläubiger Katholik"; freilich nicht, ohne gleich eine Kritik am "Bodenpersonal" Gottes hinzuzufügen. Das macht sich immer gut. Und der Papst halte sich in der Bosnien-Frage bewußt zurück und dies habe "vielleicht auch etwas damit zu tun, daß die

Serben das Vordringen des Islam ein bißchen vom Abendland fernhalten". Mit Kritik am "*Woytila*" läßt sich allemal punkten. Bei der "konservativen Kirche" freilich weniger.

Hier wird *Haiders* Spagatschön sichtbar. Als antiklerikaler Katholik befriedigt er seine (überwiegend auch-katholische) Stammklientel, die mit "*Krenn & Co*" an und für sich weiß Gott nichts am Hut hat. Wie aber erklärt er dann seiner Gefolgschaft seine neue Allianz mit der "konservativen Kirche"? Und er gleichzeitig Unterstützung "konservativer Ka-



"Das Boot ist voll."

tholiken" für sich gewinnen?

Das Rezept ist so alt wie simpel: mit einem gemeinsamen Feindbild. Und der Feind steht links. "Linksliberale", "Linkssozialisten", "Linkskatholiken". Oder einfacher: Links ist, wer gegen *Haider* oder *Krenn* ist. Das ist angewandte Dialektik.

Und da ist es doch nur konsequent, wenn die Märtyrer *Krenn* und *Haider* Arm in Arm für den wahren Glauben und die rechte Ordnung in der Kirche und in Österreich kämpfen, für die Rettung des christlichen Abendlandes. Um aus dem Leitartikel der Oktober-Nummer der "*Aula*" zu zitieren: "Jene Kritiker des angeblichen Rechtsruckes der österreichischen Kirche, deren Agitation einem *Kardinal Groer* und einem *Bischof Krenn* gelten, dürften nun erkannt haben, daß *Jörg Haider* und seine Freiheitlichen auch auf dem Gebiet des Kirchenkampfes zu einem ernstzunehmenden Gegner geworden sind" (2). Zwar werde der historisch Denkende hier einen scheinbaren Widerspruch entdecken, haben die Liberalen - auch die Nationalliberalen - mit ihren antiklerikalen Traditionen doch immer als strikte Gegner jenes hochkonservativen katholischen Bereiches gegolten, den etwa ein *Bischof Krenn* repräsentiere. Heute scheine es jedoch zu einem "Frontwechsel" gekommen zu sein. "Der Druck jener ultralinken Kräfte, die durchwegs ident sind mit den Berufsantifaschisten, die gegen die Freiheitlichen agitieren, ist gegen den konservativen Bereich der Kirche ebenso groß wie gegen *Jörg Haiders* Oppositionspartei. In mancher Hinsicht sitzen also katholisch Konservative und Freiheitliche heute im selben Boot."

Und der "*Aula*" ("Das freiheitliche Magazin") fällt die Aufgabe zu, aufzuzeigen, "daß es historisch, ideologisch und philosophisch durchaus schlüssig sein kann, wenn Nationalliberale und konservative Katholiken in Österreich miteinander Bündnisse eingehen".

Den "ideologischen" Part über-

nimmt Herr Mölzer, Haus- und Hofideologe von Haider's Gnaden, mit einem Vorabdruck aus dem einschlägig bekannten "Kärntner Grenzjahrbuch". Schon der Titel ist sensationell: "Antifaschistischer Kulturkampf. Teil II". Kulturkämpfer mutieren zu Abwehrkämpfern. Der Erklärungsbedarf ist groß.

Das sieht auch Mölzer so. Keine Frage, dem geschichtlich Kundigen sei bewußt, wie paradox diese Situation doch eigentlich sei. Dennoch scheine es sich zu einer politischen Tatsache zu verdichten, daß freiheitliche und konservativ-katholische Kreise gegenwärtig zumindest von ihren primären Gegnern her - von "verkappten Spätmarxisten" bis hin zu "frustrierten Postmarxisten" - ein ähnliches Schicksal teilten. Interessanterweise seien die, welche sich so große Gedanken um die katholische Kirche machten, "zum großen Teil Leute, denen der christliche Glaube kaum etwas, die Grundsätze der katholischen Kirche selbst so gut wie nichts bedeuten" - erklärt uns Mölzer, der stolz darauf ist, im Religionsunterricht meist gefehlt zu haben. O-Ton: "Linkskatholiken laufen da im Vereine mit erklärten Agnostikern und deklarierten Marxisten Sturm gegen einen Erzbischof (!!!; Anm. d. Red.) Krenn. Ultralinke Dritte-Welt-Romantiker solidarisieren sich mit für die Erhaltung des Regenwaldes und der um das Überleben der Indios kämpfenden Missionsbischöfen gegen rustikale österreichische Kirchenfürsten. Insgesamt eine wirklich unheilige Allianz, die nach außen so tut, als gehe es ihr um das Wohl und Wehe der Katholiken, um die Zukunft der römischen Kirche."

In Wirklichkeit aber gehe es den "antifaschistischen Kulturkämpfern" und ihren "Helfershelfern" aus allen Bereichen der linken Kultur-, Medien- und Politikschickeria darum, eine Rückbesinnung auch christlich-katholischer Kreise auf das traditionelle Wertesystem zu verhindern. Und jetzt kommt der ideologische Kerngehalt der neuen heiligen Allianz: "Das weltweite und nur allzu augenfällige Scheitern des realexistierenden Sozialismus und seiner leninistisch-marxistischen Philosophie, aber auch die heraufdämmernde Krise eines allzu materialistischen Kon-

sumdenkens, wie es im westlichen Kapitalismus gang und gäbe ist, würden eine Rückbesinnung auf die traditionellen abendländischen Werte wie Familie, Heimat, Vaterland, Ehrgefühl, Menschenwürde, Pflichterfüllung und Leistungsbereitschaft geradezu erzwingen." Und diese Tendenz werde sowohl im Bereich des traditionell Dritten Lagers Österreichs als auch im Bereich christlich-konservativer Bevölkerungsschichten von den "ultralinken Kulturkämpfern" massiv attackiert. Und die ÖVP? - Sie habe auch in diesem Fall nicht die Kraft, "sich gegen den linken Meinungsterror aufzulehnen". "Kein Wunder also, daß sich zunehmend auch aus den hochkonservativ-katholischen Schichten in der Bevölkerung die Hoffnung auf die Freiheitlichen Jörg Haider richtet." - So einfach ist das.

### "Liberalismus ist die Versuchung aller ..."

Und zur Untermauerung dessen führte die "Aula" auch ein Interview mit dem St. Pöltener Bischof Kurt Krenn (MUR). Überschrift: "Liberalismus ist die Versuchung aller ..." (3). Im Verhältnis der Kirche zum national-liberalen Lager sieht Krenn in der Vergangenheit "eher im Liberalen den Konfliktstoff als im Nationalen, sofern es nicht nationalistisch ist". Im Liberalismus sehe er immer "die Gefahr des Totalitätsanspruches und damit der vollkommenen Gottvergessenheit". Das sei vor allem bei den Liberalen von früher so gewesen. Und heute? "Ich glaube, heute ist, wenn ich das Beispiel der Freiheitlichen Partei sehe, das Verhältnis der Kirche kein Problematisches. Ich

"Habe alles mit Interesse gelesen und dabei feststellen müssen, daß es immer noch katholische Farbstudenten gibt, die uns Waffenstudenten als schlimmere Feinde ansehen wie Marxismus und seinen Spießgesellen, den Liberalismus. Sehr viele MKVer und CVer haben längst erkannt, wo der wirkliche Feind von uns allen sitzt und bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu uns."

Norbert Burger, NDP,  
Leserbrief CLUnier 2/85

glaube, das eigentliche Problem mit dieser politischen Kraft in Österreich ist, daß wir lange Zeit, und vielleicht auch noch bis heute, überhaupt kein Verhältnis hatten. Also nicht ein feindliches, sondern keines!" Ganz sicher sei ein Dialog zwischen dem "national-liberalen Lager" und der Kirche "sehr wünschenswert", meint der Bischof: "Ich meine, daß diese politische Kraft ihre Legitimität hat und ganz sicher von uns gehört wird."

Nun ist Bischof Krenn zweifellos ein intelligenter Mensch und nicht blauäugig. Umso bemerkenswerter ist die Konsensbereitschaft, die er Haider signalisiert. Aus der Geschichte betrachtet, sieht Exzellenz "keine unüberwindlichen Probleme". Das Problem werde sicher immer dort entstehen, "wo eigentlich alle Parteien dem Liberalismus verfallen". Und in dieser Hinsicht ist die Haider-Partei mittlerweile ja unbestritten ziemlich immun.

Und sehr originell ist das Ganze auch nicht. An Versuchen, zwischen Kirche und Deutschnationalen Brücken zu schlagen, hat es nie gefehlt. Heute geht es gegen die Bedrohung durch den "Antifaschismus". Vor dem Ersten Weltkrieg gab es gelegentlich Versuche, mit dem gemeinsamen Feindbild des "jüdischen Liberalismus" antisemitische Brücken zu schlagen. Damals haben gerade die konservativen Bischöfe diese Allianz mit den Deutschnationalen noch am entschiedensten bekämpft. Nach 1918 war es die einigende Angst vor dem ("jüdischen") Bolschewismus. Und nicht wenige überzeugte Katholiken in Deutschland und in Österreich glaubten, man könne die Nationalsozialisten einbinden, sich ihrer gewissermaßen bedienen gegen die "linke Gefahr". Viel zu spät bemerkten sie, daß Hitler sie bereits vor ihren Karren gespannt hatte. Auch die österreichische Bischofskonferenz, allen voran Kardinal Innitzer, mußte bitter erkennen, daß mit machtbesessenen Menschen keine Dialoge geführt und keine Pakte geschlossen werden können.

Wie seriös sich mit Herrn Haider ein Dialog führen läßt, hat vor wenigen Monaten Helmut Schüller erlebt. Anfang August ist der Caritas-Präsident noch blaues Feindbild. Es sei unerträg-

lich, ätzt Haider, wenn Schüller der österreichischen Bevölkerung "ständig mangelnde Hilfsbereitschaft vorwerfe, anstatt sich dafür einzusetzen, daß leerstehender Raum in den Pfarren und Klöstern der Kirche und den Ferienheimen des ÖGB zur Verfügung gestellt werden." Auch die "Aula" ist beim Krenn-Interview noch "sehr unzufrieden" mit Schüllers Haltung in der "Ausländerfrage", "wo er mehr als 'liberal' ist". (Krenn bestätigt: "Ich glaube, da wird von manchen ein bißchen ohne Wirklichkeitssinn gesprochen".) Wenig später, nachdem Schüller den Dialog geführt hat, ruft ihn Haider lobend als Kronzeugen für sein Anti-Ausländer-Begehren auf. Die Kritik der Bischofskonferenz und Kardinal Königs ist entkräftet, Helmut Schüllers moralische Autorität auch.

Wir dürfen uns als Kirche nicht auseinanderdividieren lassen. Gerade jetzt nicht. Haider hat sich mit seinem "Haider zuerst"-Begehren unter einen enormen Erfolgsdruck gesetzt. So ist auch seine nervöse Überreaktion gegen Kardinal König zu verstehen. Haider ist unsicher. Haider fürchtet eine Kirche, die geschlossenen Front macht und ihr ganzes moralisches Gewicht in die Waagschale wirft gegen seine Ausländerhetze. Und hier sind gerade die katholischen Studentenverbindungen gefordert. Sie wurden ganz gezielt gegründet gegen jene Weltanschauung, die Haider vertritt. Im Kampf gegen das Haidertum - auch in den eigenen Reihen - können MKV und CV Profil gewinnen.

Ein bißchen Menschenwürde gibt es nicht. Deshalb können auch Bischof Krenn und seine Anhänger nicht für Haider sein. Sie dürfen sich von Haider nicht benutzen lassen. Und das ist sein Ziel. Diese "innenpolitisch taktischen Erwägungen" macht die "Aula" ihren Gesinnungsgenossen schmackhaft: "Die nationalliberale Erneuerungsbewegung für Österreich ist drauf und dran, ein positives Arrangement mit dem Katholizismus im Lande zu finden. Der angebliche 'Rechtspopulist' Haider ist offenbar auch diesbezüglich in die Fußstapfen des großen linken Populisten Bruno Kreisky getreten, der da seinerzeit das katholische Lager des Landes aufgefordert hatte 'ein Stück des Weges' mit der Sozialdemokratie

zu gehen. Diese wurde wahrscheinlich erst dadurch mehrheitsfähig." (2)

Uli Nachbaur

(1) Andreas Mölzer: Antifaschistischer Kulturkampf - Teil II. Vorabdruck aus "Kärntner Grenzlandjahrbuch" in: AULA 10/92, S. 23.

(2) Die Redaktion, AULA 10/92, S.3.

(3) AULA, 10/92, S. 19f.

## Scharsach: "Haiders Kampf"

"Die FPÖ ist keine Nachfolgeorganisation der NSDAP, denn wäre sie es, hätte sie die absolute Mehrheit." (Jörg Haider, 17.2.1985)

Die ersten sieben Auflagen von "Haiders Kampf", erschienen im Orac-Verlag 1992, sind bereits vergriffen, seit Wochen führt dieses Buch die österreichischen Bestsellerlisten an. Unausweichlich stellt sich die Frage, wie es der Autor, Hans-Henning Scharsach schafft, mit einem politischen Sachbuch einen derartigen Erfolg zu landen.

Für mich stehen zwei Gründe im Vordergrund: Zum einen ist es das "Reizwort Haider". Die Ausstrahlung - ob positiv oder negativ verstanden - des FPÖ-Anführers ist unbestritten, seine Medienpräsenz gemessen an seiner politischen Bedeutung gewaltig. Für viele ein Idol, für viele ein Alptraum - die Person Jörg Haider selbst ist Garant für einen Bestseller.

Die zweite, meiner Meinung nach noch entscheidendere Komponente des Bucherfolgs ist aber die Art der Darstellung, der sich Scharsach bedient. Schon im Vorwort stellt er klar: "Ob Haider für den 150-Millionen-Besitz nur 14 Schilling Steuer bezahlt, ob er sich mit Udo Proksch getroffen, ob er Candussi "Schweigegeld" oder "Ruhegeld" geboten hat...all das ist für den Zustand unserer Demokratie unerheblich und daher nicht Thema dieses Buches." Hans-Henning Scharsach versucht nicht mit aller Gewalt Haider irgendwelche aufgeblähten Skandale anzuhängen, sein Stil ist es, ein Zitat nach dem anderen punktgenau aufzulisten, historische Parallelen zu ziehen und aus dem vorhandenen Material ohne Polemik, doch unerbittlich seine Schlüsse zu ziehen. Dabei vergleicht er genauso die Haider-Terminologie mit der Diktion des NS-Regimes wie die Ähnlichkeiten im politischen Stil.

"Es wiederholt sich der Aufstieg nach altem Muster, wenn auch in modernisierter Form: Krisenängste wecken, Patentrezepte anbieten, Sündenböckenennen, Gemeinschaftserlebnisse vermitteln." So wie die Nationalsozialisten einst Juden und Arbeitslose aufrechneten, stellt Haider heute die Zahl der Arbeitslosen der der Gastarbeiter gegenüber, schon im Dritten Reich war die Angstpropaganda gegen "Altparteien, Juden, Ausländer, Kommunisten, Freimaurer, moderne Künstler, kritische Journalisten und Intellektuelle" gerichtet. Bei Haider ist es das "linksfaschistische Gesindel", die Grünen nennt er die "Anarchokommunisten", Haider spricht von der "infamen Kampagne der Altparteien und Medien", zu den Künstlern fällt Gernot Rumpold Geistreiches ein: "Ihr seid's Scheißhund, ihr Kinstla!"

Und Scharsach recherchiert weiter, Millimeter für Millimeter durchforstet er Archive, Publikationen und die Medien der letzten Jahre. Den Begriff "Mißgeburt", den Haider der österreichischen Nation zugestand, findet Scharsach in Hitlers "Mein Kampf" wieder. Es nütze nichts, das System der "alten Parteien" zu unterstützen, "es ist innerlich morsch und faul geworden". Auch diese Aussage hat nicht Jörg Haider erfunden, Joseph Göbbels verwendete das Zitat im Jahre 1930. Adolf Hitler sprach einst vom "deutschen Wesen, an dem die Welt genesen würde", Jörg Haider in einer Ansprache 1989: "Am Kärntner Wesen könnte auch diese Republik genesen", Joseph Göbbels vom "totalen Krieg", Haider vom "totalen Krieg gegen die FPÖ", Hitler von Schädlingen, Parasiten, Bazillen und Läusen, Haider von Schädlingen, Parasiten und Schmarotzern, doch "Wir sind das Schädlingsbekämpfungsmittel."

Stefan Tiefenthaler

# Öffnung nach rechts - oder nicht?

Ein gemeinsames Hospizium von katholischen und national-freiheitlichen Verbindungen anlässlich der Eröffnung der Couleurausstellung auf der Schallaburg und ein Brief des AULA-Geschäftsführers Herwig Nachtmann, Burschenschaft Brixia, an die Verbindungen des ÖCV, in dem er zum gemeinsamen Kampf gegen die Postmarxisten in Österreich aufruft, stellten wieder einmal die Frage zur Diskussion: Sind die Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen katholischen und freiheitlich-nationalen Verbindungen größer? Der CLUnier lud Dr. Christian Sonnweber v. Sunny, Le, Nc, und Mag. Heinrich Kolussi v. Dr. Tacitus, BOW, F-B zu einem Gespräch. Moderation: Philipp Längle und Robert Kert.

**CLU:** Der "Schriftleiter" der AULA, Herwig Nachtmann (Innsbrucker Burschenschaft Brixia und Germania) schrieb in einem Brief an katholische Verbindungen, daß es trotz des früheren Kulturkampfes zwischen christlichen und national-freiheitlichen Korporationen "wichtig sei, daß sich die korporationsstudentischen Lager näher kennenlernen." Wie steht Ihr zu dieser Aussage?

**Kolussi:** Es ist eigentlich eine urchristliche Sache, jeden Kampf zu vermeiden, d.h. statt eines Kulturkampfes ein Gespräch anzustreben, halte ich für eine sehr christliche Aufgabe. Vor ungefähr dreißig Jahren rief der bekannte Dr. Heer in der "Furche" zum Gespräch unter den Feinden auf. Merkwürdigerweise wurde dies nur einseitig verstanden, nur in Richtung auf die Sozialisten zu. Das war also fast ein Synonym für Öffnung nach links. Würde man die Aufforderung des Dr. Heer ehrlich nehmen, dann müßte man das Gespräch mit allen Seiten suchen. Daher halte ich diese Aufforderung, das Gespräch zwischen den katholischen und den national-freiheitlichen Korporationen zu suchen, als politisch und christlich legitim.

**Sonnweber:** Ich glaube, daß dieses Gespräch in erster Linie für den Herrn Nachtmann wichtig ist, weil es ihm darum geht, daß er und seinesgleichen über ihre eigenen Kernschichten hinaus Leute ansprechen. Natürlich soll man immer ein Gespräch führen, und es ist das Wesen einer Demokratie und einer pluralistischen Gesellschaft, daß alle miteinander reden können müssen. Die Frage ist, was bei einem sol-

chen Gespräch an Gemeinsamkeiten herauskommen kann, und im Moment kann ich keine wie immer gearteten Gemeinsamkeiten erkennen. Ich sehe ganz einfach die historische Belastung aus Dingen, die uns bekannt sind. Mir



**Dr. Christian Sonnweber, 1990-1991 Leiter der Büros von BPO Riegler und Busek, ab 1992: Vorstandssekretariat der Raiffeisenzentralbank Österreich AG; Amtsträger für Bildungswesen des ÖCV**

kann man zum Beispiel jemanden wie den NS-Verbrecher Seyss-Inquart nicht in der AULA als positives Beispiel eines Katholisch-Nationalen verkaufen.

**Kolussi:** Die historische Belastung muß man irgendwann einmal überwinden. Und zu sagen: "Ich weiß nicht, was bei dem Gespräch herauskommt", ist das typische Beispiel eines Vorurteils, weil ich erst nach dem Gespräch feststellen kann, was das Ergebnis davon ist. Von vornherein das Gespräch abzulehnen, ist eine verkrampfte, starre Position, die eigentlich eines Akademi-

kers unwürdig ist.

**Sonnweber:** Ich habe es nicht abgelehnt, ich habe mich ausdrücklich dazu bekannt, daß das Gespräch geführt werden soll. Wenn schon, dann soll man es auf einer offiziellen Ebene der Repräsentanten der Verbände und mit einer Struktur führen, nicht über Nebenkä-näle und Untergruppierungen. Dann ist auch die notwendige Transparenz gewährleistet, daß die Mitglieder verfolgen können, was dabei herauskommt.

**Kolussi:** Ich halte es für richtig, ein Gespräch auf allen Ebenen zu führen. Es sollen nicht irgendwelche Bosse und Chefs entscheiden, sondern wenn es zwischen zwei verschiedenen Gruppierungen zu der Frage der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede kommt, so muß das Gespräch auch an der Basis, zwischen den Korporationen geführt werden. Das ist in allen politischen Bereichen so. Warum soll bei uns der einzelne Korporationsstudent für unmündig verkauft werden?

**Sonnweber:** Das soll er natürlich nicht. Ich verdeutliche noch etwas meinen Gedanken, warum ich sehr skeptisch bin, daß bei einem solchen Gespräch etwas Positives herauskommen kann. Was der Herr Nachtmann als das Verbindende ansieht, ist offensichtlich der Begriff "konservativ". Für mich ist "konservativ" nicht mehr als eine Zustandsbeschreibung. Es ist das Gegenteil von "fortschrittlich" und beides sind eigentlich sehr leere Begriffe, für mich ist "konservativ" kein wie immer gear-teter Wert. Ich glaube, daß auch die so simple Unterscheidung zwischen

„wertkonservativ“ und „strukturkonservativ“ nicht sehr weiterhilft.

**CLU:** Wo liegen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen katholischen und schlagenden Korporationen?

**Kolussi:** Die Frage ist etwas unklar, da die Bezeichnung „die Schlagenden“ unreflektiert ist. Wenn man über die nicht-konfessionellen Korporationen spricht, muß man eine sehr differenzierte Haltung einnehmen, weil diese Korporationen in sich differenziert sind. Dazu gehören zum Beispiel die jüdischen Korporationen, die paritätischen Corps, die Kösener Corps, die Burschenschaften. Eine Antwort kann daher nur sehr differenziert ausfallen.

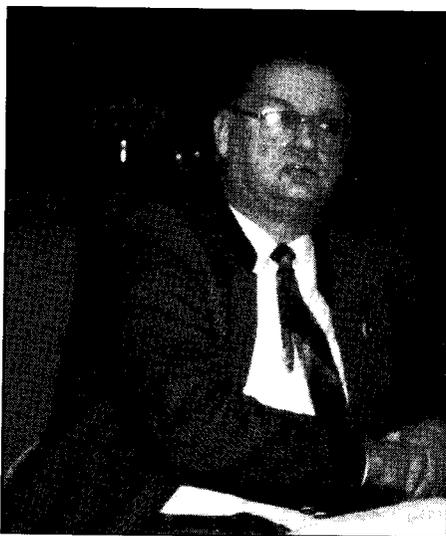
**Sonnweber:** Ich glaube auch, daß man hier differenzieren muß. Ich möchte versuchen, mich dem auf einem etwas anderen Weg zu nähern. Die beiden Kernbegriffe, um die es meiner Meinung nach geht, sind „national“ und „liberal“, die aus der allgemeinpolitischen Diskussion vor 90, 60 oder 30 Jahren stammen. Der Allgemeinheit sind sie heute aber relativ egal. Wenn wir uns dennoch damit zu beschäftigen versuchen, muß ich sagen, daß ich mit dem Begriff „national“ sowie „Volk“ und „Nation“ wenig anfangen kann. Für mich ist das Prinzip „patria“ das Beheimatetsein ohne die Übersteigerung, zu der der Nationalismus immer geneigt hat. Wir wissen, wohin das geführt hat. Vor allem glaube ich nicht, daß aus „national“ abgeleitet werden kann, daß ein Volk höherwertiger ist als das andere, und das habe ich doch beim Begriff „national“ immer durchgehört. „Liberal“ ist entweder eine Sekundärtugend, dann sind alle liberal: In dieser Hinsicht sind auch die Mitglieder der katholischen Korporationen sehr liberal. Wenn wir uns aber vor Augen führen, daß „liberal“ im Letzten eigentlich heißt: Ich bin niemandem verpflichtet außer mir selbst und der Vernunft, dann gibt es sehr wohl einen sehr großen Unterschied zu den Korporationen, weil wir ja das Prinzip „religio“ haben, das mir dort abgeht.

**Kolussi:** Unsere Korporationen sind bekanntlich im 19. Jahrhundert als Antwort auf die nationale und liberale Be-

wegung gegründet worden. Und heute fühlt sich jeder liberal. Die Spitzenpolitiker der ÖVP erklären sich als Liberale - *Busek, Neisser* etc.; ebenso die Spitzenpolitiker der SPÖ, z.B. *Fuhrmann*. Die FPÖ gehört der Liberalen Internationale an.

**Sonnweber:** Noch...

**Kolussi:** Wenn man die Begriffe „Nationalismus“ und „Liberalismus“ ins Auge faßt, dann halte ich es mit einem österreichischen Bischof (*Anm. d. Red.: Bischof Krenn*), der sagt: „Ich habe mehr Bedenken vor dem Liberalismus als vor dem Nationalismus.“ Ich halte es mit dem Kardinal Meissner, der - aus dem Gedächtnis zitiert - erklärt hat: „Seit der Kommunismus Schiffbruch erlitten hat, ist die größte Gefahr für unseren Glauben der Libe-



**Prof. Mag. Heinrich Kolussi, Mittelschulprofessor; Philistensenior der K.Ö.St.V. Borussia Wien, Mitarbeiter im Verein für Studentengeschichte**

ralismus.“ Was den „Nationalismus“ betrifft, so handelt es sich meiner Meinung nach dabei um eine vox media. Er steht zwischen dem Patriotismus, einem meliorativen Begriff, und dem Chauvinismus, einem pejorativen Begriff. Der Chauvinismus, die Überbewertung von Nationen, ist selbstverständlich eindeutig und klar abzulehnen, der Patriotismus wird von uns sicherlich befürwortet. Den Nationalismus muß man wiederum sehr differenziert betrachten, wo er sich äußert, bei wem, was die Auswirkungen sind, weil es eben ein neutraler Begriff ist.

**Sonnweber:** Für mich ist der Begriff „national“ gerade in Österreich sehr negativ besetzt. Zum Liberalismus möchte ich sagen: Wenn ein österreichischer Bischof als Beleg dafür herangezogen wird, daß der Liberalismus die größte Gefahr ist, dann frage ich mich, ob so ein Bischof ohne jeden Realitätsbezug solche Äußerungen in den Medien macht. Er müßte zumindest dazu sagen, welche Art von Liberalismus er meint. Ich halte es für sehr schlecht und nicht im Interesse der Kirche, sich nach dem Motto „Es ist egal, ob ich unterliege. Hauptsache, ich bin vor mir selber im Recht.“ auf jeden heißen Stuhl zu setzen. Das ist zumindest ungeschickt.

**Kolussi:** Es ist nicht meine Aufgabe, die Aussage zu interpretieren oder zu verteidigen.

Kommen wir zur Frage der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zurück. Ich meine, daß es eine große Zahl von Gemeinsamkeiten gibt. Es gibt drei Kriterien, die das Wesen einer studentischen Korporation ausmachen: Convent, Comment, Prinzipien. Uns vereint mit den Schlagenden das Conventsprinzip, das demokratische Prinzip. Es eint uns weiters das Lebensprinzip, d.h., daß sich, wer der Korporation beitrifft, durch einen Eid, einen Schwur an die Korporation bindet und bei dieser Korporation bleibt. Es eint uns eine gewisse idealistische Einstellung, nämlich das Prinzip der Ehrenamtlichkeit. Uns eint auch verschiedene sachliche Punkte, die eher mit den freiheitlichen Korporationen zu verwirklichen wären als etwa mit den Sozialisten, zum Beispiel die Familienpolitik. Mich eint mit den Freiheitlichen das Bemühen um die Erhaltung einer schönen, gepflegten deutschen Sprache.

**Sonnweber:** Ich sehe eine Gleichheit im öffentlichen Auftreten in Bezug auf Comment und Convent, ich sehe aber kein verbindendes Kriterium darin, daß man Prinzipien oder Grundsätze hat. Denn es kommt ja darauf an, welche Prinzipien es sind, und hier wird man einen Unterschied finden. Zumindest habe ich mir immer eingebildet, MKV und CV seien über das Prinzip „Religio“ irgendwie transzendent aufgehängt und verfolgen dadurch einen etwas höheren Auftrag. Altmo-

disch gesprochen: Sie waren katholische bzw. christliche politische Kampfverbände. Das waren sie immer und dazu sind sie da.

**CLU:** Wo liegen jetzt die Unterschiede?

**Kolussi:** Als der entscheidende Unterschied ist das Prinzip "religio" anzusehen. Wenn es keine Unterschiede gäbe, wären wir ja ident und das sind wir ja eben nicht, sondern wir sind sehr weit voneinander entfernt, aber nicht so weit, daß es nicht die Möglichkeit gäbe, in verschiedenen Detailbereichen zusammenzuarbeiten. Das geschieht erfreulicherweise in Deutschland, z.B. in der Hochschulpolitik ("Bonner Papier") sehr weitgehend, das geschieht bedauerlicherweise in Österreich noch nicht. In Österreich fehlt zumindest von Seiten der katholischen Korporationen der Wille, Anknüpfungspunkte zu suchen.

**Sonnweber:** Ich kann mir selbstverständlich vorstellen, daß es auch in Österreich Bereiche gibt, wo sich die Interessen decken, und die Hochschulpolitik könnte so ein Bereich sein. Man muß sich dabei freilich vor Augen führen, welches Gewicht hochschulpolitische Aussagen studentischer Korporationsverbände überhaupt in der politischen Willensbildung haben. Hier hat sich seit dem UOG viel verändert.

**Kolussi:** Ich darf noch darauf hinweisen, daß der MKV mit Vertretern des Österreichischen Pennälerrings in der Ära des wohl bedeutendsten Kartellvorsitzenden seit 1945, *Kbr. Kaluza*, Gespräche geführt hat, wo über gegenseitigen Informationsaustausch, wechselseitige Hilfestellungen in gewissen Bereichen, Beitritt zum Bundesjugendring, Schülerbeirat gesprochen wurde. Im Bereich der Schulpolitik ließen sich weitestgehende Übereinstimmungen feststellen, zum Beispiel die Ablehnung von Ganztags- und Gesamtschule oder das Leistungsprinzip. Aus gewissen äußeren Gründen kam es nicht zu dieser Zusammenarbeit.

**CLU:** Worauf gründet sich der Umstand, daß in diversen Zeitungen Mitglieder von national-freiheitlichen Korporationen als Farbenbrüder angesprochen werden?

**Kolussi:** Ich selber verwende diesen Ausdruck nicht, er wurde aber mehrmals im *Borussenecho* verwendet. Ich selber verwende den Ausdruck Kommilitone. Ich verweise aber auf das wohl führende Wörterbuch für Studentensprache von *Dr. Friedrich Golücke*, wo es heißt: "Farbenbruder: Angehöriger einer farbentragenden Verbindung aus der Sicht eines farbentragenden Studenten. Die Bezeichnung wird in der Regel verbandsübergreifend ge-



braucht." Von der Art und der Weltanschauung der Korporation ist hier keine Rede. Ich halte diesen Ausdruck nicht für gerechtfertigt, weil im Wort "Bruder" etwas Emotionales mitschwingt. Aber bei Borussia sind Meinungsunterschiede ja erlaubt.

**Sonnweber:** Ich bin in meinem bisherigen verbindungsstudentischen Leben mit den Begriffen Bundesbruder und C(K)artellbruder ausgekommen. Leute, mit denen ich darüber hinaus zu tun habe, spreche ich mit Maier, Huber oder Müller an und dies geschieht durchaus auch in einem Rahmen des freundschaftlichen Umganges. Ich sehe keine Notwendigkeit, den Begriff Farbenbruder zu verwenden.

**CLU:** Wie steht Ihr zu einem gemeinsamen Auftreten?

**Sonnweber:** Ich halte das gemeinsame Auftreten nicht für notwendig. Meine Erfahrung beschränkt sich dar-

auf, daß der Kontakt zwischen der *Norica* und der benachbarten schlagenden Verbindung darin besteht, daß Mitglieder der schlagenden Verbindung nächstens bei der *Norica* in den Postkasten pinkeln. Wenn es gemeinsame Auftritte gibt, muß man sich der Unterschiede bewußt sein, die zwischen den Verbindungen bestehen. Ich glaube, daß vielen diese Unterschiede zuwenig bewußt sind.

**Kolussi:** Ich halte unsere K(C)artell- und Bundesbrüder für weitaus klüger und intelligenter und meine, daß sie die Unterschiede kennen. Ich möchte einige solcher gemeinsamer Veranstaltungen erwähnen: Der jährlich stattfindende "Ledersprung"-Kommers in Leoben - eine sehr erhebende Feier bergstudentischen Brauchtums, weiters erwähne ich die Rede des Hofrats *Dr. Hans Auer v. Tassilo, TTI, Am*, der 1984 bei einem großen Kommers der freiheitlichen Korporationen in Innsbruck anlässlich eines Südtirol-Gedenktages als Schützenmajor von Tirol die Festrede hielt.

Im MKV gab es die bereits erwähnten Gespräche. Ich erwähne den Pennälertag in Klagenfurt, wo national-freiheitliche Pennalien anwesend waren und sie auch nach Interventionen von *Bgm. Kbr. Guggenberger* entsprechend begrüßt wurden. Ich erwähne Landeshauptleute wie *Ratzenböck* oder *Krainer*, die den Ehrenschatz für national-freiheitliche Veranstaltungen übernommen haben. Ich erwähne einige Kartellbrüder, die gleichzeitig das Band von katholischen und national-freiheitlich bzw. schlagenden Korporationen getragen haben: *S. D. Franz Joseph von und zu Liechtenstein, LH Krainer sen., Prof. Jedlicka*. Diese Dinge werden gerne unter den Teppich gekehrt, denn man möchte es sich mit solchen prominenten Leuten nicht verderben.

**Sonnweber:** Diesen angeführten Beispielen muß man den richtigen Stellenwert geben. Es sind aus 20 Jahren einige Einzelereignisse. Was soll ein Landeshauptmann anderes tun, als den Ehrenschatz für einen Ball zu über-

nehmen? Ich glaube auch nicht, daß aus dem Auftreten des Bildungsoffiziers der Tiroler Schützen bei einem Tiroler Freiheits-Kommers 175 Jahre nach *Andreas Hofer* abgeleitet werden kann, daß hier Allianzen entstehen.

**CLU:** Anlässlich der Couleur-Ausstellung "Gaudeamus" auf der Schallaburg fand ein sogenanntes "Festliches Hospizium", veranstaltet vom Verein für Studentengeschichte, statt, bei dem die Vertreter der unterschiedlichsten Verbände anwesend waren. Dies löste kritische Reaktionen in CV und KÖL aus. Wie steht Ihr dazu?

**Kolussi:** Ich halte die Veranstaltung für völlig unbedenklich. Eine solche Ausstellung wie auf der Schallaburg hat bisher nicht stattgefunden. Die genannten Reaktionen auf die Eröffnungsfeier sind absolut nicht repräsentativ. Mein *Bbr. Raimund Lang v. Giselher* leitete die Veranstaltung in einer Weise, daß Couleurstudenten gesagt haben: "Eine solche künstlerische Gestaltung des Comments und eine solche Attraktivität habe ich noch nicht erlebt." Dort waren Leute wie *LH Ludwig* und der deutsche Botschafter *Jenninger*, und ich glaube, daß diese nicht so unbegabt und schwach sind, daß sie nicht die Unterschiede feststellen könnten. Es wurden dort die Vertreter von ungefähr 15 schlagenden Korporationen begrüßt. Es war eine großartige und mustergültige Veranstaltung, auf der sich die katholischen Korporationen überhaupt nichts vergeben haben.

**Sonnweber:** Es ist unumstritten, daß es eine sehr gute Ausstellung war. An dem Hospizium hätte ich nicht teilgenommen, wie ich überhaupt glaube, daß der CV auch bei ähnlichen Auftritten etwas sensibler sein sollte.

**CLU:** Würdet Ihr auf den Kommers einer schlagenden Verbindung gehen beziehungsweise würdet Ihr Vertreter einer schlagenden Verbindung auf einer Veranstaltung Eurer Verbindung begrüßen?

**Kolussi:** Beides schon geschehen. Beim Jubelfest der *Borussia* vor fünf Jahren war das *Corps Symposion* vertreten, der Senior hat sogar einige Worte gesprochen. Professor *Girtler* war auch

anwesend. Ich war auch schon bei einigen Kommers von Schlagenden dabei und glaube nicht, mir irgendetwas vergeben zu haben. Bei allen Veranstaltungen sind mündige Couleurstudenten einander gegenübergesessen.

**Sonnweber:** Ich war bisher weder als Teilnehmer noch als Veranstalter in einer solchen Situation. Wenn ich in eine solche Situation kommen würde, würde ich mir sehr genau überlegen, ob ich teilnehme. Ich möchte es aber nicht generell ausschließen.

**CLU:** Wechseln wir zum Themenbereich "Politische Fraktionen". Kann ein katholischer Couleurstudent eine Partei wie der FPÖ, in der ein Burschenschafter an der Spitze steht, wählen und dort sogar aktiv mitarbeiten?

**Sonnweber:** Meiner Meinung nach geht es darum, die Parteien an ihrer politischen Praxis zu messen, und bei aller Kritik an der ÖVP glaube ich, daß sie noch immer die Partei ist, die mit ihren Wertvorstellungen denen der katholischen Korporationsverbände am nächsten kommt. Die FPÖ hat in meinen Augen eine neue Qualität der Niedertracht und Gemeinheit erreicht, indem sie erstmals Politik gegen Menschen macht und ein Volksbegehren gegen Menschen eingeleitet hat.

Ein Problem ist, daß der Einfluß von Kleingruppen zunimmt, die in einer einzigen politischen Frage nicht übereinstimmen mit einer gesellschaftlichen Stimmung. Dadurch werden große Parteien erpreßbar, weil ein paar tausend Stimmen unter Umständen ein Mandat und damit die Mehrheit kosten können. Daher glaube ich, daß jemand, der in einer solchen Kleingruppe arbeitet, eine ganz ungeheure Verantwortung für das höhere Ganze hat und sich eben immer überlegen muß, wie weit er eine solche ultimative Forderung treibt und welche Konsequenzen er letzten Endes zieht, wenn sie doch nicht erfüllt wird.

**Kolussi:** Die ÖVP ist schon so wertentleert und wird es von Monat zu Monat mehr, daß es fraglich ist, ob sie überhaupt noch mit dem Grundsatzprogramm und den Prinzipien übereinstimmt. "Die Gesichter unterscheiden sich, die Inhalte fast nicht mehr", habe ich gestern gelesen. Die Inhalte der ÖVP

unterscheiden sich kaum mehr von jenen der Sozialisten. Daher hat die ÖVP den Anspruch weitestgehend verloren, die einzige Partei zu sein, die für katholische Couleurstudenten wählbar ist. Bei den letzten Wahlen konnten vier K(C)artellbrüder für die FPÖ kandidieren. Es ist also Faktum, daß ich nicht der einzige bin, der der Auffassung ist, daß so wie sich die ÖVP von Jahr zu Jahr entwickelt, sie immer weniger wählbar wird für einen katholischen Couleurstudenten. Im übrigen geht die Überschneidung, was Korporationen und Politik betrifft, ständig weiter. Auch bei der ÖVP sind eine Reihe von nicht-katholisch Korporierten an maßgebender Stelle tätig: *Abg. Prof. Gerhard Bruckmann*, *Abg. Dr. Martin Bartenstein*, der stellvertretende Landesparteiobmann von Niederösterreich *Wolfgang Welser*, um nur einige Beispiele zu nennen. Es gibt also die diversesten Überlappungen. Eine saubere Trennung, wie manche das gerne hätten, ist nicht durchführbar.

**Sonnweber:** Ich glaube, daß schon in der Hochschulpolitik gegolten hat, daß Fraktionen weiter sein müssen als der CV, daß man einen weiteren Kreis ansprechen muß. Ich hielt die Sehnsucht nach CV-Parteien immer für etwas Unsinniges. Ich glaube, das gilt auch in der allgemeinen Politik, und die ÖVP muß froh sein, daß sie so gute Leute wie *Dr. Bartenstein* oder *Ing. Welser* in ihren Reihen hat.

Ich kann etwas nicht nachvollziehen: Wenn man mit der ÖVP unzufrieden ist, muß man nicht unbedingt dem zulaufen, der in der Opposition ist und eigentlich außer, daß er die Protesthaltung kanalisiert, noch nicht sehr viel weitergebracht hat. Dieser Schluß ist mir nicht verständlich.

**Kolussi:** Der Bundesparteiobmann der FPÖ hat immerhin in den wenigen Monaten, in denen er Landeshauptmann von Kärnten war, so viel weitergebracht, daß er den anderen beiden Parteien zu gefährlich geworden ist, daß sie einen Vorwand (Anm. d. Red.: "Beschäftigungspolitik") gesucht haben, um ihn möglichst rasch abzuwählen.

**CLU:** Wir danken herzlich für das Gespräch.

“Symphonie des Glaubens” ist er für Kardinal Joseph Ratzinger, “Instrument für die Evangelisierung im dritten Jahrtausend” für den Wiener Weihbischof P. Christoph Schönborn und “bloße Wiedergabe der konservativen Lehre der römischen Theologie” für “Kirche intern”-Herausgeber Pfarrer Rudolf Schermann. Eines ist er sicher: umstritten, vieldiskutiert und mittlerweile ein Bestseller:

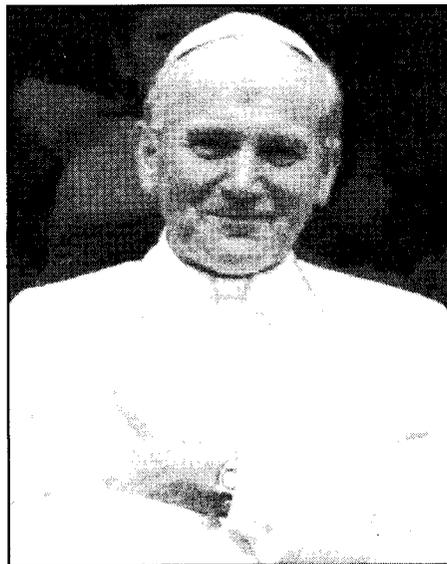
# Der Weltkatechismus

Den neuen Weltkatechismus als ein Jahrhundertwerk zu bezeichnen, ist beinahe untertrieben: Die bisher gültige Fassung des Katechismus stammte aus dem Jahre 1566. Damals entstand der “Catechismus romanus” als Reaktion auf die Katechismen Luthers und Calvins, um den katholischen Priestern eine umfassende Darstellung des Glaubensstoffes für den “Kampf” gegen die Reformation geben zu können. Der Katechismus von *Peter Canisius* war dann auch für die Gläubigen bestimmt. Die von *Pius X.* initiierte, 1925 vorgestellte Neufassung war lediglich eine Adaption. So irrte der Katechismus in verschiedensten Formen bis zum Zweiten Vatikanum durch Religionsunterrichte und Kinderköpfe, denen er als *die* Wahrheit indoktriniert wurde. (siehe Kästchen) In neuerer Zeit entstanden besonders Erwachsenen-Katechismen wie der deutsche und der niederländische. Besonders der Niederländische Katechismus bietet insofern Neues, als er neben den bekannten Inhalten auch theologische Kontroversen aufgreift.

1985 beschloß eine außerordentliche Bischofssynode anlässlich des 20. Jahrestages des Abschlusses des Zweiten Vatikanums, den Papst zu bitten, es möge ein Katechismus verfaßt werden, der den katholischen Glauben umfassend darstellt und die Zehn Gebote auf die Verhältnisse der modernen Zeit übersetzt. *Papst Johannes Paul II.* griff die Idee auf und in mehreren Arbeitsschritten wurde ein Entwurf erarbeitet, der dann allen Bischöfen der Welt zur Begutachtung übersandt wurde. Rund 24.000 Änderungsvorschläge wurden vorgebracht. Besonders zu jenem Teil, der sich mit Fragen der christlichen Moral auseinandersetzt, wurde Kritik geäußert. So entstand die Endfassung, die am 25. Juni 1992 von *Papst Johannes*

*Paul II.* approbiert wurde. Am 9. Dezember wurde in Rom die französische Ausgabe präsentiert.

Im Wesentlichen besteht der Weltkatechismus aus vier Teilen, die der Wiener Weihbischof *Christoph Schönborn*, der die Arbeitsgruppe für die Formulierung des Textes leitete, folgendermaßen beschreibt: “Der Weltkatechismus ist nach einem ganz klassi-

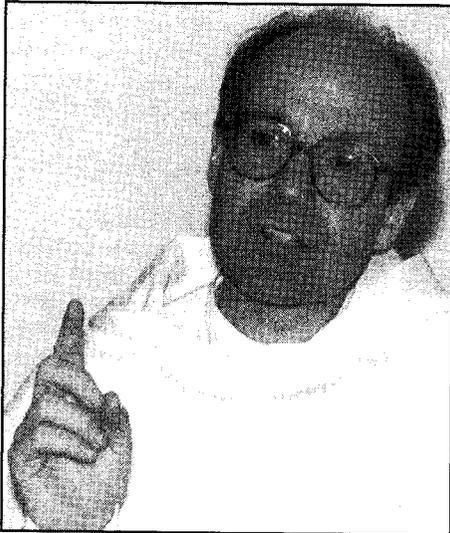


**Monsterwerk unter seinem Pontifikat:  
Papst Johannes Paul II.**

schen Muster aufgebaut; im Grunde nach dem alten Muster der Taufkatechese: Was ist unser Glaube, was glauben wir? (das Glaubensbekenntnis) - Woraus leben wir? (die sieben Sakramente) - Wie leben wir als Christen? (das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe und die Zehn Gebote) und: Wie beten wir als Christen? (das Gebet, das der Herr uns gegeben hat, das Vater Unser).“ Der Text selbst ist in einzelne Themen und nicht weniger als 2865 Paragraphen unterteilt, “er enthält”, so *Schönborn*, “den ganzen Glauben von der Fundamentaltheologie über

die Dogmatik, die Liturgik, die Sakramentenlehre bis hin zur Moral und zur Lehre vom Gebet.” Als “eine Art Quellenwerk, aus dem man für die Katechismen in den Ortskirchen schöpfen kann” (*Bischof Schönborn*) ist er auch in erster Linie nicht für die Gläubigen gedacht. “Er ist zuerst gedacht als ein Glaubensbuch für die Verantwortlichen der Katechese: Bischöfe, Priester und Seelsorger, die Katecheteten. Aber er richtet sich darüber hinaus an alle interessierten Gläubigen und sogar auch an die anderen Christen, an die Nichtchristen und die Ungläubigen, die wissen wollen, - in einer übersichtlichen Form dargestellt - was die katholische Kirche lehrt. Und insofern richtet er sich an alle Menschen”, meint der Weihbischof. Die Franzosen scheinen dies ernst zu nehmen: In den ersten drei Tagen wurden - aus welchen Gründen auch immer - 170.000 Exemplare verkauft.

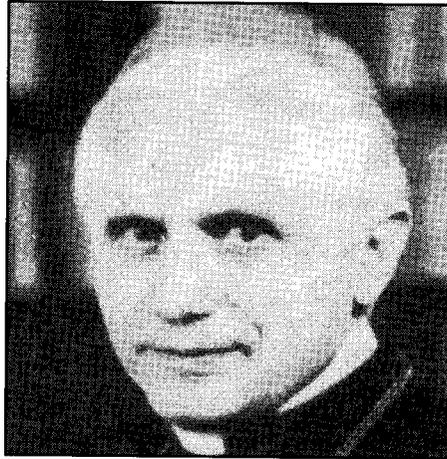
Jedenfalls besitzt das Werk jene Autorität, die man in der römisch-katholischen Kirche gewöhnt ist. Im Auftrag des Papstes und unter Mitwirkung des ganzen Episkopats wurde der Katechismus erstellt und ist somit mit der höchsten Lehrautorität der Kirche ausgestattet. Hier setzt bereits erste Kritik an, denn wieder einmal scheint das persönliche Gewissen eines jeden einzelnen vergessen worden zu sein. In der Frage, ob es möglich sei, einem Indianer in Peru und dem Russen in Kasachstan die Botschaft auf dieselbe Weise zu vermitteln, sieht *Bischof Schönborn* kein Problem: “Diese Frage hat der Heilige Geist schon zu Pfingsten in Jerusalem beantwortet: Jeder hörte die Apostel in seiner Sprache. Es ist derselbe Glaube, der in jeder Kultur zu verkündigen ist, dasselbe Wort Gottes. Und noch ein Gedanke: Sicher fin-



**"Wegweiser zu einem glückseligen Leben": Weibischof Schönborn**

den wir in unserer Welt große kulturelle Unterschiede. Genau genommen war unser Planet aber noch nie so vereint wie heute. Wir haben weltweit dieselben Computer mit denselben Sprachen, dieselben technischen Mittel, dieselben Blue Jeans, dieselbe Rockmusik... Warum sollte es in dieser Welt nicht auch überall denselben Glauben geben?"

Für Diskussionen sorgte und sorgt jedenfalls der Inhalt des katholischen Glaubens-Monsterwerkes (siehe auch Ausschnitte): Die Jungfernschaft Mariens als biologische Unversehrtheit, Selbstbefriedigung als Perversion, Verwehrung der Kommunion für wie-



**"Symphonie des Glaubens": Kardinal Joseph Ratzinger**

derverheiratete Geschiedene, Bejahung der Todesstrafe (siehe Artikel auf den folgenden Seiten), Ablehnung jeder künstlichen Empfängnisverhütung, Homosexualität als schlimme Abirrung - dies sind nur einige Themen, die bereits zu heftiger Kritik führten und noch führen werden. *Bischof Schönborn* jedenfalls ist optimistisch: "Der Weltkatechismus ist ein Wegweiser - wie man im frühen Christentum gesagt hat - zu einem glückseligen Leben." Die deutsche Ausgabe, die bereits bei der Vergabe der Druckereirechte für große Aufregungen sorgte, erscheint übrigens im Frühjahr.

Robert Kert

## Das Lehramt der Kirche

(85) "Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche" - also den Bischöfen in Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri, dem Bischof von Rom - "anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird" (DV 10).

(86) Doch "das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm, indem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu ausgelegt und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Schatz des Glaubens schöpft" (DV 10).

(87) Eingedenk der Worte Christi an die Apostel: "Wer euch hört, der hört mich" (Lk 10,16) nehmen die Gläubigen die in verschiedenen Formen ergehenden Lehren und Anleitungen ihrer Hirten willig an.

Fortsetzung Seite 24

## Religionsunterricht einst: Katechismus lernen!

### Die große Frage.

Steht es dem Menschen frei, zu glauben oder nicht zu glauben? Nein! Der Mensch hat die Pflicht zu glauben. Darf sich ein Kind erlauben, dem Vater zu sagen: "Du kannst reden, was du willst, ich höre nicht auf dich"? Kein Vater auf der Welt läßt sich das bieten. Der Herrgott, der Vater der Menschheit, die höchste Majestät, kann sich das noch weniger bieten lassen und läßt es sich auch nicht bieten. Wenn Gott spricht, muß der Mensch hören und muß seinem Gott und Schöpfer glauben. Nun hat aber Gott ganz sicher gesprochen. Darum muß der Mensch hören, das heißt, sich bemühen, in Erfahrung zu bringen, was

Gott gesprochen hat. Es ist darum naturgegebene Pflicht, sich um den Glauben zu kümmern. Diese unbedingte Notwendigkeit hat der göttliche Lehrer selbst ausgesprochen: "Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Mk 16,16)

### Christliche Lebensordnung.

1. Steh morgens pünktlich auf!
2. Verrichte andächtig das Morgen-gebet!
3. Feiere jeden Sonntag und gebotenen Feiertag andächtig die heilige Messe mit dem Priester mit! Wenn möglich, auch an Werktagen!
4. Trachte wenigstens einmal im Mo-

nat die heiligen Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen!

5. Besuche an Sonn- und gebotenen Feiertagen die Nachmittagsandacht!
6. Sei sittsam auf dem Schulwege; sei artig, aufmerksam und gehorsam in der Schule!
7. Vor und nach Tisch bete! Mache wenigstens das heilige Kreuzzeichen!
8. Sei gehorsam gegen deine Eltern, friedlich mit deinen Geschwistern und deinen Kameraden, freundlich und höflich gegen jedermann!
9. Sei fleißig im Lernen und Arbeiten, mäßig im Essen und Trinken, verträglich im Spiele!
10. Verrichte täglich das Abendgebet! Vergiß abends nicht, die vollkommene Reue zu erwecken!

**Aus: "Katechismus der katholischen Religion" für Volks- und Hauptschulen, Ausgabe 1955, Seiten 4f.**

# Todesstrafe: Eine Chance vertan

## Der Weltkatechismus aus der Sicht eines Moraltheologen

Die Römische Bischofssynode hatte 1985 angeregt, für die ganze Kirche einen einheitlichen Katechismus herauszugeben. Nach sieben Jahren wurde nun der Katechismus unter der Gesamtverantwortung von *Kardinal Ratzinger* und der Leitung durch *Weihbischof Schönborn* fertiggestellt. Es ist ein umfangreiches Werk geworden, das in der französischen Fassung 676 Seiten umfaßt und in der deutschen auf etwa 800 Seiten kommen wird. Im Sommer 1991 war bereits ein Entwurf zur Begutachtung ausgesandt worden, auf den 938 Bischöfe etwa 24.000 Stellungnahmen und Änderungsvorschläge einbrachten. Der moraltheologische Teil war damals sehr kritisiert worden, sodaß *Kardinal Ratzinger* ankündigte, man würde diesen Teil völlig neu erarbeiten.

Tatsächlich zeigt auch die Endfassung gegenüber der damaligen Aussendung ganz erhebliche Verbesserungen, was sowohl das Gesamtkonzept



Univ.-Prof. P. Hans Rotter SJ  
exclusiv im CLUnier

wie auch die Details betrifft. Man erinnert sich an Hirtenbriefe wie den österreichischen Sozialhirtenbrief oder an die großen US-amerikanischen Hirten-schreiben, die ja ebenfalls unter Mit-

wirkung der breitesten Öffentlichkeit zustande gekommen sind. Sicher sind beim Weltkatechismus hauptsächlich Bischöfe angeschrieben worden. Aber diese haben wohl zum größten Teil das Werk von verschiedenen Experten begutachten lassen und deren Kritik dann weitergegeben. Man hätte freilich diesen Prozeß der Konsultation intensivieren können. Dann hätte man wohl auch der Kritik, die inzwischen aufgenommen ist, viel Wind aus den Segeln genommen. Diese Kritik richtet sich besonders auf den moraltheologischen Teil, der ja trotz völliger Neufassung nicht wieder zur Begutachtung ausgesandt wurde. Am meisten kritisiert wurden folgende Punkte:

### Todesstrafe nicht ausgeschlossen

1. Die Behandlung der Todesstrafe (Nr. 2266). Es wird davon gesprochen, daß die öffentliche Autorität das Recht und die Pflicht habe, Delikte entsprechend zu bestrafen, ohne daß im äußersten Fall die Todesstrafe ausgeschlossen sei. Amnesty International kämpft übrigens zusammen mit den nordamerikanischen Bischöfen entschieden gegen die Todesstrafe. Zu oft wird diese gegen Menschen wegen ihrer politi-

Fortsetzung von Seite 23

(89) Es besteht eine organische Verbindung zwischen unserem Leben und den Dogmen. Diese sind Lichter auf unserem Glaubensweg, sie erhellen ihn und geben ihm Sicherheit. Falls wir recht leben, werden andererseits unser Verstand und unser Herz offen sein, um das Licht der Glaubensdogmen aufzunehmen (vgl. Joh 8,31-32).

### Frage nach der Todesstrafe

(2265) Für den, der für das Leben anderer, für das Gemeinwohl der Familie oder der Gemeinschaft verantwortlich ist, kann die berechtigte Verteidigung nicht nur ein Recht, sondern eine schwere Verpflichtung sein.

(2266) Das Gemeinwohl der Ge-

sellschaft zu schützen, kann erfordern, den Angreifer unschädlich zu machen. Daher hat die herkömmliche Lehre der Kirche den Inhabern der öffentlichen Gewalt das Recht und die Pflicht zuerkannt, durch Strafen, die der Schwere des Delikts angemessen sind, vorzugehen, ohne dabei im Falle äußerster Gefährlichkeit die Todesstrafe auszuschließen.

Analog dazu wurde den legitimen Autoritäten das Recht zuerkannt, Angreifer des Staates mit Waffengewalt abzuwehren...

(2267) Wenn unblutige Mittel ausreichen, um das Leben der Menschen gegen den Angreifer zu verteidigen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit der Personen zu schützen, sind diese vorzuziehen, weil sie dem Gemeinwohl angemessener sind und der Menschenwürde besser entsprechen.

### Sexualität

(2331) "Gott ist Liebe und lebt in sich selbst ein Geheimnis personaler Liebesgemeinschaft. Indem er den Menschen nach seinem Bild erschafft,... prägt Gott der Menschennatur des Mannes und der Frau die Berufung und daher auch die Fähigkeit und die Verantwortung zu Liebe und Gemeinschaft ein" (FC 11).

"Gott schuf den Menschen als sein Abbild... Als Mann und Frau schuf er sie" (Gen 1,28). "Am Tag, da Gott den Menschen erschuf, machte er ihn Gott ähnlich. Als Mann und Frau erschuf er sie, er segnete sie und nannte sie Mensch an dem Tag, da sie erschaffen wurden" (Gen 5,1-2).

(2333) Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, hat seine geschlechtliche Identität

Fortsetzung Seite 25

schen Gesinnung angewandt. Auch heute kommt es bei dieser Strafe zu Justizirrtümern, die dann nicht mehr gutzumachen sind. Die Strafe ist gegen die Menschenwürde. Die Drohung mit der Todesstrafe bewirkt keine Verminderung schwerer Verbrechen, weil sich solche Kriminelle durch eine Strafe nicht abschrecken lassen usw. Es gibt viele Argumente gegen die Todesstrafe. Viele Staaten haben sie abgeschafft, ohne daß dadurch ein Nachteil entstanden ist. Es wäre wichtig gewesen, daß auch die Kirche hier ein Signal gegeben hätte. *Kardinal Ratzinger* hat inzwischen schon davon gesprochen, daß sich in diesem Punkt die Lehre der Kirche auch weiterentwickeln könne und daß deshalb die Diskussion dieses Themas nützlich sei. Aber im Katechismus wurde hier eine Chance vertan.

2. Ähnlich verhält es sich mit der Thematik von Friede, Rüstung und

Krieg. Man kann über solche Fragen heute nicht mehr angemessen diskutieren, ohne die Entwicklung der Waffen und die Möglichkeiten und Mittel der heutigen Kriegsführung zu berücksichtigen. Hier reicht es nicht aus, sich auf die Tradition der Kirche zu berufen.

### Reichlich "schwere Sünde"

3. Kritik hat verständlicherweise auch die Sexualethik gefunden. So wird zum Beispiel die Masturbation als schwere Sünde bezeichnet. Überhaupt findet sich die Qualifikation "schwere Sünde" etwas reichlich. Andererseits hätte man sich die Berücksichtigung des persönlichen Gewissens mehr erwähnt und berücksichtigt gewünscht. Aber auch die sozioethische Perspektive ist auffallend wenig entwickelt.

Ein Weltkatechismus ist ein sehr anspruchsvolles Unternehmen. Es ist

natürlich, daß dabei die einzelnen Teile verschieden gut gelingen. Positiver als die Ethik kann man den zweiten Teil über die Sakramente und den vierten Teil über das Gebet bewerten. Bei diesen Einzelteilen waren sicher auch verschiedene Autoren am Werk.

### Impulse für die Zukunft

Man kann jetzt noch kaum sagen, wie sich dieses anspruchsvolle Werk auswirken wird. Wird man es bald vergessen oder gehen davon Impulse für die Zukunft aus? Man kann nur hoffen, daß die immense Arbeit, die hier geleistet wurde, doch nicht ganz umsonst war.

*P. Hans Rotter SJ*

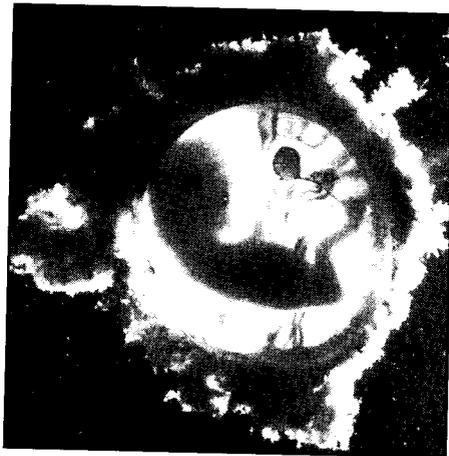
**P. Hans Rotter, Jesuit, ist Universitätsprofessor für Moraltheologie an der Universität Innsbruck.**

tät anzuerkennen und anzunehmen. Die körperliche, moralische und geistige Verschiedenheit und gegenseitige Ergänzung sind auf die Güter der Ehe und die Entfaltung des Familienlebens hingebend. Die Harmonie des Paares und der Gesellschaft hängt zum Teil davon ab, wie die beiden Geschlechter die Komplementarität, die gegenseitige Unterstützung und das aufeinander Angewiesensein im Leben umsetzen.

(2337) Keuschheit bedeutet geglückte Integration der Sexualität in die Person und somit innere Einheit des Menschen in seinem Leib- und Geistsein. Die Sexualität, in der die Zugehörigkeit des Menschen zur körperlichen und biologischen Welt zum Ausdruck kommt, wird personal und wahrhaft menschlich, wenn sie in die Beziehung von Person zu Person, in die zeitlich unbeschränkte gegenseitige Ganzhingabe des Mannes und der Frau eingegliedert wird. Die Tugend der Keuschheit besteht somit in der Unversehrtheit der Person und der Ganzheit der Hingabe.

(2364) Das Ehepaar bildet eine "innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe...", vom Schöpfer begründet

und mit eigenen Gesetzen geschützt. Sie wird durch den Ehebund, das heißt durch ein unwiderrufliches personales Einverständnis, gestiftet. (GS 48,1). Beide schenken sich einander endgültig und ganz. Sie sind nicht mehr zwei,



sondern bilden fortan einen einzigen Leib. Der von den Ehegatten in Freiheit geschlossene Bund verpflichtet sie, an seiner Einheit und Unauflöslichkeit festzuhalten... "Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen" (Mk 10,9).

(2366) Die Fruchtbarkeit ist eine Gabe, ein Zweck der Ehe, denn die eheliche Liebe neigt von Natur aus dazu, fruchtbar zu sein. Zur gegensei-

tigen Liebe der Gatten stößt das Kind nicht von außen hinzu; es entspringt der Herzmitte dieser gegenseitigen Hingabe, deren Frucht und Erfüllung es ist. So lehrt die Kirche, die "für das Leben Partei ergreift" (FC 30), "daß jeglicher Vollzug der Ehe von sich aus auf die Erzeugung menschlichen Lebens ausgerichtet bleibt" (HV 11: DS 4475). "Diese vom kirchlichen Lehramt oft dargelegte Lehre gründet in einer von Gott bestimmten unlösbaren Verknüpfung der beiden Sinngehalte - liebende Vereinigung und Fortpflanzung -, die beide dem ehelichen Akt inne-wohnen" (HV 12...).

### Geburtenregelung

(2368) Ein besonderer Aspekt dieser Verantwortung betrifft die Geburtenregelung. Aus berechtigten Gründen dürfen Eheleute Abstände zwischen den Geburten von Kindern einhalten wollen. Es liegt an ihnen zu prüfen, ob dieser Wunsch nicht ihrem Egoismus entstammt, sondern der angemessenen Großmutter einer verantworteten Elternschaft entspricht...

(2370) Die periodische Enthaltensamkeit, die auf Selbstbeobachtung und Nutzung unfruchtbarer Perioden be-

ruhenden Methoden der Geburtenregelung... entsprechen den objektiven Kriterien der Moral. Diese Methoden respektieren den Leib der Eheleute, ermutigen zu gegenseitiger Zärtlichkeit und begünstigen die Erziehung zu echter Freiheit. Hingegen "ist jegliche Handlung zu verwerfen, die, wenn der eheliche Verkehr ins Auge gefaßt wird, vollzogen wird oder zu seinen natürlichen Folgen führt, als zu erlangenden Zweck oder anzuwendendes Mittel darauf abzielt, daß die Zeugung verhindert wird" (HV 14).

## Homosexualität

(2357) Unter Homosexualität versteht man die Beziehungen zwischen Männern oder zwischen Frauen, die sich sexuell ausschließlich oder überwiegend zu Personen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlen. Sie weist über Jahrhunderte und Kulturen hinweg sehr unterschiedliche Formen auf. Ihre psychische Genese ist noch weitgehend ungeklärt.

Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirrung bezeichnet..., hat die kirchliche Tradition stets erklärt, "daß die Handlungen der Homosexualität ihrer inneren Natur nach nicht in Ordnung sind". Sie verstoßen gegen das Naturgesetz. Die Weitergabe des Lebens ist aus dem Sexualakt ausgeschlossen. Sie gehen nicht aus echter affektiver und sexueller Ergänzungsbedürftigkeit hervor. Sie sind in keinem Fall zu billigen.

(2358) Nicht wenige Männer und Frauen weisen homosexuelle Grundtendenzen auf. Sie haben ihre homosexuelle Anlage nicht selbst gewählt; für die meisten von ihnen stellt sie eine Belastung dar. Ihnen ist respektvoll, mitfühlend und taktvoll zu begegnen. Jedes Zeichen von ungerechter Diskriminierung ist ihnen gegenüber zu vermeiden. Diese Menschen sind berufen, in ihrem Leben den Willen Gottes zu erfüllen und - wenn sie Christen sind - die Schwierigkeiten, die ihnen aus ihrer Anlage erwachsen können, mit dem Kreuzesopfer des Herrn zu vereinen.

# Aufbruchstimmung im kalten Wien

## Taizé-Bewegung begeistert Jugend für den Glauben

Der Wiener Griesgrämigkeit wurde von 28.12. bis zum 2.1. der Kampf angesagt. Wohin auch immer man in diesen Tagen kam, man wurde von einer fröhlichen Jugend empfangen. Überfüllte Verkehrsmittel, klirrende Kälte bis zu -15°C, überfüllte Schlafstätten in Schulen und Pfarrsälen, Essen unter freiem Himmel - all das konnte Jubel, Trubel, Heiterkeit der 106.000 Jugendlichen keinen Abbruch tun. Ganz im Gegenteil: Wurde es zu kalt, dienten Wiens Plätze zum Tanzen; hieß es "warten", wurde ein Lied angestimmt - mehrsprachig, versteht sich. Man verstand sich. Trotz verschiedenster christlicher Religionen, trotz verschiedenster Sprachen, trotz verschiedenster Nationen. Kein Problem.

Nach Wien geladen hatte die ökumenische Bruderschaft Taizé, gegründet von *Frère Roger Schütz*. Während des zweiten Weltkriegs hatte er nach einem Ort gesucht, von dem aus Flüchtlinge, vor allem Juden, in die Schweiz geschmuggelt werden konnten. Er fand ein Bauernhaus im burgundischen Dorf Taizé. Nach dem Krieg betreute er dort deutsche Kriegsgefangene, später mit den Mitbrüdern seines entstehenden Ordens Waisenkinder. Heute dominieren die Jugendlichen, die aus aller Welt nach Taizé pilgern, das Ordensleben. Einmal jährlich findet ein europäisches Treffen in einer Stadt statt: Paris, Köln, Rom, London, in den letzten Jahren Breslau, Prag, Budapest waren schon Stationen des "Pilgerweges des Vertrauens". Wien überbot alles bisher Dagewesene: Über 100.000 Jugendliche - zwei Drittel aus Osteuropa - mußten zuerst einmal untergebracht und versorgt werden, "Zwei Quadratmeter für einen Schlafsack genügen" hieß das Motto, mit dem die Taizé-Brüder auf Herbergssuche gingen. Und auch Herberge fanden. Keiner mußte auf der Straße übernachten. Was für Außenstehende ein Chaos war, hatte System.

Zentrum des Treffens war das Wiener Messegelände, wo sich die

"Teitzes", wie sie von freundlich gesinnten Wienern bald liebevoll genannt wurden, nach einem Morgengebet und Gesprächsgruppen in den Pfarren täglich zum gemeinsamen Mittagessen, zu Gesprächen mit den Taizé-Brüdern und zum gemeinsamen Abendgebet trafen. Die Massen mußten auf mehrere Hallen - nach Sprachen geordnet - aufgeteilt werden. Dort wurde gesungen, meditiert, gebetet, zugehört. *Frère Roger* sprach über die "Freude des Evangeliums" im Zusammenhang mit dem "Frieden des Herzens, das eine ist ohne das andere nicht denkbar". Er forderte Europa auf, mit der "Epoche des Mißtrauens und der Verdächtigung abzuschließen und in eine Zeit des Vertrauens und der Versöhnung" einzutreten.

Die Jugendlichen machten es vor. Ihnen war die Begeisterung für den Glauben anzusehen, ein vereintes Europa wurde Wirklichkeit. Das Geheimnis des "Erfolges"? "Das Gebet soll etwas Schönes sein. Denn im Christentum ist nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Herrlichkeit. Es ist sehr wichtig für unsere Zukunft, den Menschen etwas von der Herrlichkeit Gottes zu vermitteln", meint *Frère Emile*. Eines verspricht Taizé nicht: Eine fertige Antwort. Aber das Treffen kann für Jugendliche ein Ort der Suche, der gemeinsamen Betrachtung des Evangeliums, des Aufeinanderhörens sein. "Es sind Tage, an denen sie sehen, worauf sie hoffen": Alle Nationen sind friedlich vereint, Katholiken, Protestanten und Orthodoxe feiern gemeinsam. Und wenn einander die Jugendlichen zum Jahreswechsel in ihren Muttersprachen alles Gute wünschten, dann wohl auch in dem Bewußtsein, das *Frère Emile* so beschreibt: "Junge Christen sollen keine Angst vor der Zukunft mehr haben, keine Angst vor der Verantwortung, die Erde zu einem lebenswerten Planeten zu machen. Junge Menschen sollen Leute des Gebets, der Hoffnung, der Freude und der Verantwortung sein."

Robert Kert

# Gretchenfrage '91

## Vorarlberger Religionsbekenntnisse im Vergleich

“Nun sag’, wie hast du’s mit der Religion?” - Alle zehn Jahre werden die Menschen, die in Österreich leben, im Rahmen der Volkszählung auch nach ihrem Religionsbekenntnis befragt. In einigen Wochen wird das statistische Zentralamt die Hauptergebnisse der Volkszählung 1991 offiziell bekanntgeben. Die Entwicklungstendenzen zeigen bereits die “vorläufigen” Daten: Der Trend der Dekade 1971 bis 1981 hat sich fortgesetzt.

“Die traditionellen christlichen Kirchen haben Mitglieder verloren, der Islam, die nicht näher untergliederten ‘sonstigen Bekenntnisse’, die Personen ohne Religionszugehörigkeit sowie die fehlenden Angaben haben zugenommen“\*). Auch Vorarlberg liegt im Trend, allerdings mit außergewöhnlichen Amplituden.

### 77,9% der Österreicher katholisch

Die Fakten: 77,9% der österreichischen Bevölkerung bekannte sich 1991 zur römisch-katholischen Konfession. 1981 waren es noch 84,3% (1971: 87,4%). Auch absolut ist die Zahl der “römischen” Katholiken in Österreich in den letzten zehn Jahren um fast 300.000 Personen zurückgegangen. In Vorarlberg hingegen war gegenüber 1981 eine

Zunahme um gut 7.000 Personen oder 3% zu verzeichnen; gegenüber 1971 um rund 22.500 Personen oder 9%. Allerdings nahm die Gesamtbevölkerung viel rascher zu: seit 1971 um nicht weniger als 23%. Entsprechend gravierend nahm der Anteil der Katholiken an der Vorarlberger Bevölkerung ab: 1971 betrug er noch 92,4%, 1981 noch 87,2%, 1991 “nur mehr” 82,2%. Damit liegt Vorarlberg im Mittelfeld der Bundesländer.

Auch die Zahl der Anhänger der evangelischen Kirchen in Österreich ist seit 1981 um rund 34.000 Personen zurückgegangen. 1981 kreuzten noch 5,6% “Augsburger-” oder “Helvetisches Bekenntnis” an, 1991 nur mehr 5,0%. Der Anteil der Protestanten ist in Vorarlberg traditionell stark unterdurchschnittlich. Gemessen an der Mitgliederzahl hat

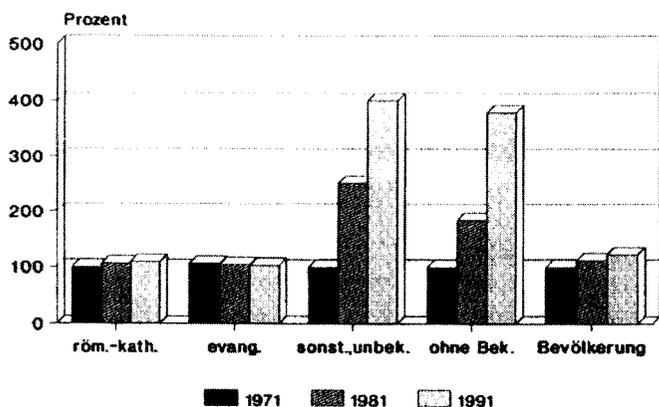
ihre Bedeutung weiter abgenommen. Die Zahl der bekennenden Mitglieder stagnierte bei rund 8.000 Personen. 1971 bis 1991 verzeichneten die Evangelischen nur ein bescheidenes Wachstum von 3%. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung lag 1991 nur noch bei 2,4% (1981: 2,6%, 1971: 2,8%).

### Islam als Aufsteigerreligion

Der Islam ist die Aufsteigerreligion in Österreich. Die Zahl der Moslems hat sich in der vergangenen Dekade verdoppelt. Ihr Anteil betrug 1971 0,3%, 1981 1,0%, 1991 2,0%. Vorarlberg weist dabei den mit Abstand höchsten islamischen Anteil auf: 6,6%. Im Bezirk Dornbirn bekennen sich 10% der Bevölkerung zum Islam. Von den annähernd 22.000 Vorarlberger Moslems sind über 90% türkische Staatsangehörige. Die übrigen dürften überwiegend aus Bosnien und dem Kosovo stammen.

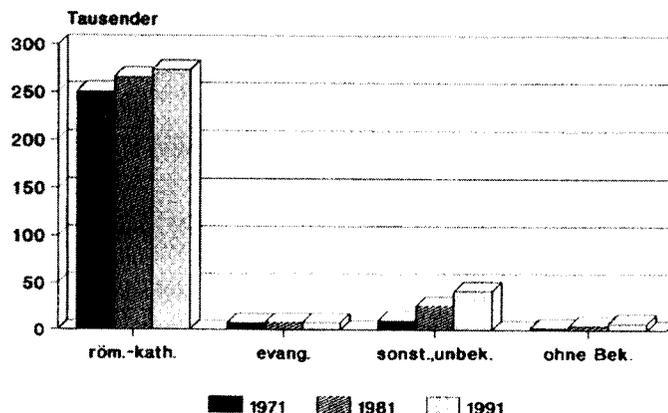
Beachtlich ist, daß sich mit 4% auch überdurchschnittlich viele in unserem Land zu einer anderen Religionsgemeinschaft bekennen. Das sind annähernd 12.000 Personen. Von diesen wurden mit dem Fragebogen nur die Altkatholiken und die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde erfaßt. Beide zusammen dürften allerdings in Vorarlberg nicht mehr als ein Zehntelprozent der Bevölkerung repräsentieren. Die Rubrik “sonstiges” haben bei uns wohl in erster Linie serbisch-orthodoxe und griechisch-unierte Gastarbeiter aus dem ehemaligen Jugosla-

Religionszugehörigkeit in Vorarlberg  
Relative Veränderungen (1971 = 100%)



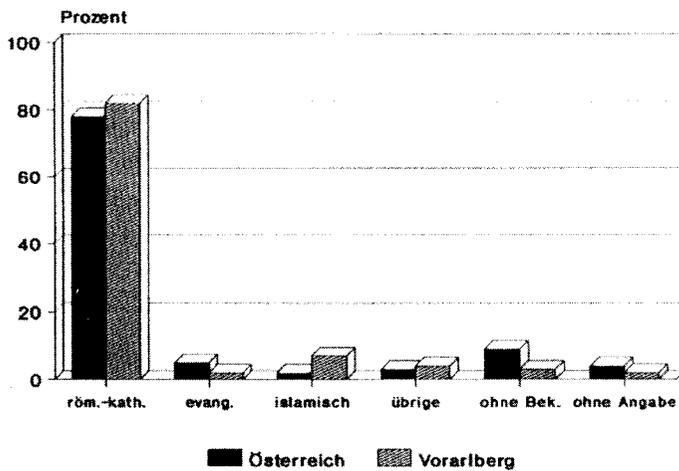
Volkszählungen 1971 und 1981; vorläufige Ergebnisse 1991.

Religionszugehörigkeit in Vorarlberg  
Absolute Veränderungen



Volkszählungen 1971 und 1981; vorläufige Ergebnisse 1991.

Religionszugehörigkeit 1991 (in %)



Vorläufige Ergebnisse 1991.

wien angekreuzt sowie Neuapostolische, Mitglieder der evangelischen Freikirchen, Zeugen Jehovas usw.

trug gut 5.000 Personen, jener der römisch-katholischen Kirche gut 7.000. Relativ liegt der Anteil der Menschen

8,6% der österreichischen Bevölkerung haben 1991 angegeben, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Diese Gruppe hat seit 1981 um die Hälfte zugenommen. In Vorarlberg hat sie sich verdoppelt, seit 1971 beinahe vervierfacht. Das dürfte in erster Linie wohl auf die Kircheng Austritte zurückzuführen sein. Der Zuwachs 1981 bis 1991 be-

o.B. in Vorarlberg mit 2,9% im Bundesländervergleich immer noch am unteren Ende der Skala (1971: 1,0%, 1981: 1,6%).

Die Zahl der Menschen, die auf die sehr persönliche Frage nach dem religiösen Bekenntnis die Antwort verweigert, ist steigend. Österreich: 1971: 0,6%, 1981: 1,0%, 1991: 3,6%. Vorarlberg: 1991: 3,2%.

Uli Nachbaur

\*) Johann Ladstätter: Volkszählung 1991 - Vorläufige Ergebnisse: Religion. In: Statistische Nachrichten 11/1992, S. 836-838. Die vorläufigen Detailergebnisse für Vorarlberg sind noch gesperrt. Daher müssen wir uns auf einen Grobvergleich mit 1971 und 1981 aufgrund eigener Berechnungen stützen. Weitere Quellen: Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971. Hauptergebnisse für Vorarlberg. Wien 1973 (=Beiträge zur Österreichischen Statistik 309/3). - Volkszählung 1981. Hauptergebnisse I Vorarlberg. Wien 1983 (=Beiträge zur Österreichischen Statistik 630/9).

## Klestil: "Aufnahme von Frauen eine wertvolle Bereicherung"

Unter dem Titel "Positionen zur Frau im CV" verfaßte die K.a.V. Norica Wien eine Broschüre mit Meinungen prominenter CVer und MKVer zu diesem Thema. Die Palette reicht von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil über Außenminister Dr. Alois Mock und Minister Jürgen Weiss bis hin zu Dr. Wendelin Weingartner. Hier einige Ausschnitte daraus:

**Dr. Thomas Klestil, Baj, Bundespräsident:**

Der Beschluß des BC der K.a.V. Norica, Studentinnen als gleichberechtigte Mitglieder ehestmöglich aufzunehmen, wird von mir befürwortet und unterstützt. In einer Zeit, in der wir uns alle bemühen, die Diskriminierung

von Frauen in allen Bereichen der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens zu beseitigen, halte ich es für einen Anachronismus, in den Verbindungen

am männlichen Monopol festzuhalten. Ich glaube, daß die überwältigende Zustimmung, die die Entscheidung der Norica auch seitens der Altherrenschaft gefunden hat, für die Aufgeschlossenheit ihrer Mitglieder spricht und auch als deutliches Votum gegen die Diskriminierung von Frauen zu verstehen ist. So wie im Berufsleben Frauen und Männer gleichberechtigt zusammenarbeiten und nicht nach ihrem Geschlecht, sondern nach ihren Leistungen beurteilt werden sollen, so erscheint mir auch die Aufnahme von Studentinnen in die Verbindungen eine wertvolle Bereicherung im Sinne der Grundsätze des CV.

**Dipl. Ing. DDr. P. Erwin Rotter, Am, ÖCV-Seelsorger:**

... In der Gründungszeit der Norica mußte sich diese gegen eine Fülle ihr entgegenstehender Traditionen durchsetzen. Damals war der neue Brauch, sich nicht aus Gründen der "Ehre" das Gesicht aufzuschlitzen oder das Bekenntnis zur katholischen Kirche ... mindestens ebenso schwierig durchzuhalten wie heute die Aufnahme katholischer Studentinnen. Wahrscheinlich hätten unsere Gründer mit Freude auch

Studentinnen aufgenommen, hätte es diese damals auf den Universitäten gegeben. Auf einen weiteren Bruch von Traditionen wäre es auch nicht mehr angekommen. ...

**Norica: Integration scheitert knapp**

Am Samstag, dem 16.1.93 fand schließlich ein Cumulativconvent der K.a.V. Norica statt. Mehr als 350 Noriker hatten sich im "Bruneum" (Austria Center) eingefunden. Nach über fünfstündiger Diskussion verfehlte der Antrag, der die Aufnahme weiblicher Mitglieder in die Norica ermöglicht hätte, mit 198 (65,34 %) zu 105 (34,66 %) Stimmen knapp die erforderliche 2/3-Mehrheit. Und dies, obwohl die rechtliche Deckung mit Verbands- und Verbindungsrecht durch ein Gutachten des ÖCV-Rechtspflegers Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal, NbW (Clu 2/92) und durch eine Juristenkommission unter Vorsitz von Verwaltungsrichter Dr. Elmar Puck, Nc zugesichert gewesen wäre. Dennoch dürfte die "Frau im CV" in Anbetracht dieses Ergebnisses sowie der ÖCV-Umfrage (Clu 3/92) nur noch eine Frage der Zeit sein.



Dr. Otto Amon, AGP  
Mag. Hermann Bahr, TKW  
Günther Benzer, R-B  
Dr. Arnulf Benzer, KBB  
Karl-Hermann Benzer, R-B  
Dipl. Ing. Josef Berchtold, Trn

Dipl. Ing. Leopold Kaufmann, Trn  
Hilde und Hermann Kert, Baj  
Dr. Walter Kickinger, HEW  
Roman Köchl, KRW  
Dr. Josef Kolb, Le  
Dr. Roland Kopf, Le

Dr. Hermann Pichler, Le  
Ing. Heinz Pirich, GMG  
Dir. Anton Polagnoli, SFL  
Mag. Josef Pamreiter  
Bernhard Prenner  
Johannes Pribas  
LH Dr. Martin Purtscher  
Franz Pusitz, BbN  
Werner Radauer  
Prof. Ludwig Rainer, PLP  
Dr. Jürgen Reiner, ABB  
Dr. Wolfram Reiner, ABB  
Dr. Bruno Renner, Tir  
Reg. Rat. Siegfried Rettmeyer, CIK  
Hans Reutterer, RGW  
Hugo Riedmann, Alp  
Reg. Rat. Josef Rusch, Vi  
Johann Salomon, KRW  
Dr. Alwin Schädler, CLF  
Otto Schaffenrath, BES  
Prof. Josef Scheffknecht  
Manfred Scheidle  
Robert Schilly, VAW  
Mag. Dr. Otto Schinko, NBK  
Ing. Kurt Schmidt, ARH  
Dr. Fritz Schneider, CLF  
Heinrich Scholz, RNW  
Othmar Schromm, ADW  
Dr. Bernhard Schuchter, BES  
Dr. Peter Schwanda, FRW  
Ilga Schwärzler  
Fritz Seelinger  
Dr. Thomas Seifert, KBB  
Dr. Walter Simek, ARK  
Dipl. Ing. Michael Sprinzl, OCW  
Walter Stecher  
Felix Steiner  
Dipl. Ing. Ernst Tisch, CLF, BOW  
Herbert Titze, KTK  
Ing. Franz Tomaselli, ABI  
Dr. Arthur Trattler, BBK  
Dr. Ferdinand Trunk, CLF  
Magnus Türtscher  
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF  
Ewald Vonblon  
Dr. Benno Wagner, KBB  
Dipl. Ing. Hans Wagner, KBB  
BM Jürgen Weiss, WSB  
Dr. Alfons Werber  
Otto Winkelbauer  
Dr. Bernhard Winkler, A-D  
Dr. Klaus Winsauer, Le  
Mag. Karl Wohlgenannt, Le  
Prof. Karl Wurmitzer, WMM  
Reg. Rat. Friedrich Zacke, R-J  
Dr. Viktor Zemen  
Gebhard Zotter, CLF

# spender

Dipl.-Vw. Karl Berghammer, R-J  
Dr. Walter Bertschler, Trn  
Dr. Leopold Bischof, R-B  
Emanuel Bischof, CLF  
Prof. Gerhard Blaickner, Cl  
Dr. Wolfgang Blenk, SID  
Dr. Otto Blum, Le  
Marianne Böhler  
Armin Brunner, WSB  
Franz Buchar, TKW  
Herbert Buder  
Hans Buerkle, SOB  
Karl Carli, HET  
Mag. Edith Dejacó, CLF  
Johann Dietl, SFL  
Dr. Karl Drexler, SID  
Wolfgang Dür, R-B  
Mag. Thomas Eggler, R-D  
Dr. Norbert Egle, R-B  
Dr. Ernst Elsässer, KBB  
Dr. Engljähriger, CLF  
Dr. Ludwig Enns, RBF  
Mag. Alfred Evanzin  
Dkfm. Ernst Fink, WSB  
Ing. Edmund Fischl, RTW  
Albertine Fragner  
Dr. Gebhard Frick, CLF  
Dr. Walter Friedrich  
Erich Gangl, SID  
Dr. Herbert Gattringer, CLF  
Franz Golmejer  
Ing. Werner Gort, ABI  
Prof. Karl Gradwohl, AUK  
Mag. Hans Grasmair, BES  
Dr. Viktor Hackl, AW  
Dr. Lothar Hagen, SID  
Willi Hagleitner  
Dr. Sven Hartberger, TKW  
Mag. Karl Haider, Dan  
Mag. Karl Henhapl, TAV  
Dr. Kurt Hickl, VBW  
Dipl. Ing. Alfons Jehly, BbW  
Karl Kaiser, JDW  
Hilde Kaliwoda

Dr. Walter Kornexl, Nc  
Dr. Karl Kothbauer, DMW  
Norbert Kraft, Nc  
Bernhard Kusolitsch  
Dr. Helmut Längle, R-B  
Walter Leeb, FOE  
Dr. Fritz Lenghein, KRW  
Ing. Ernest Liberda, HRW  
Alexander List, CLF  
Dr. Gert Mähr  
Dr. Rudolf Mandl, Rt-D  
Mag. Peter Marte, CLF  
Oliver Maurer  
Dr. Friedrich Mazal, CHK  
Abtei Mehrerau  
Michael Messany, H-W  
Dipl. Ing. Michael Meyer, BbW  
Dr. Egon Michler, BbW  
Dr. Ulrich Mittelberger, Rg  
Pfr. Heinrich Morscher, CLF  
Niki Morscher, BES  
Dipl. Ing. Erich Moser, BES  
Reg. Rat. Karl Müll, ARH  
Dr. Franz Müller, Le  
Mag. Karl-Heinz Müller, Le  
Reg. Rat. Gerhard Müller, GOW  
Dr. Robert Muth, Le  
Dr. Uli Nachbaur, CLF  
Dr. Werner Nagel, Le  
Peter Nalepka, FRW  
Otto Nenning, CLF  
Franz Nenning, CLF  
Dr. Albert Nöbl, Vi  
Friedrich Nussböck, NGL  
Dkfm. Heinrich Obermüller, SFL  
Johann Obernhofer, WMH  
Peter Opeker  
Dr. Josef Oppitz, AIn  
Dr. Josef Oswald, AIn  
Reg. Rat. Kurt Oszko  
Johann Ottermayer, HES  
Mag. Karl Palfrader, BES  
Mag. Alexander Pallendorf  
Sepp Pfanner

**Herzlichen Dank !!!**

**Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:  
15. Februar 1993**

## Hohe Geburtstage

- 20.12. Pfr. Franz Pircher v. Phoebus, Rum (80)  
 21.12. Pfr. Franz Öttl v. Horand, Imst (89)
- 03.01. Pfr. Otto Nigsch v. Sigfried, Fontanella (81)  
 09.01. OSTR Mag. Edmund Gassner v. Bubi, Rankweil (66)  
 12.01. KAD i. P. Dr. Hans Santer v. Laurin, Innsbruck (87)  
 15.01. Mag. Arno Gruber v. Propst, Bregenz (65)
- 09.02. Geistl. Rat Pfr. i. R. Emanuel Bischof v. Tilly, Dornbirn (79)  
 10.02. Franz Nenning v. Halef, Bregenz (80)  
 12.02. Monsignore Dr. Johann Sähly v. Pipifax, Hörbranz (84)  
 24.02. Pfr. Anton Kegele v. Hassan, Wald a. Arlberg (81)  
 25.02. Med. Rat Dr. Ferdinand Hefel v. Zeppelin, Dornbirn (74)

## Herzliche Glückwünsche!

*personalia*

## "Il Signor Bruschino"

hieß die Oper, die das Wiener Operntheater unter der Leitung von Bbr. *Sven Hartberger v. Karajan* im Oktober aufführte. Nach mehr als zwanzig Jahren Abwesenheit dieser lustigen und skurrilen Opera buffa von *Giachino Rossini* von den Wiener Opernhäusern brachte das Wiener Operntheater die turbulente Musikkomödie im Wiener Jugendstiltheater zur Aufführung. Bbr. Karajan übersetzte sie wieder einmal ins Deutsche, damit auch der italienischen Sprache nicht Mächtige die zahlreichen Scherze des Stückes verstanden. Kurz gesagt: Ein gelungener Opernabend!



Foto: Johannes Jahn

## Prof. Dr. Karl Rohrer

*v. Plato* entschloß sich mit Ende des Schuljahres 1991/92 in den Ruhestand zu treten. 36 Jahre lang hat er an Höheren Schulen Feldkirchs Latein, Griechisch und Geschichte unterrichtet. Mit seinem Abschied vom Bundesgymnasium geht eine Epoche zu Ende, in der das Studium der beiden von Bbr. Plato gelehrten Sprachen untrennbar mit gymnasialer Bildung verbunden war. Kein anderer Professor ist heute noch derart Symbol für humanistische Bildung, wie er es war.



*Karl Rohrer* wurde am 5. September 1930 in Rankweil geboren, wo er bis 1944 die sechsklassige Volksschule besuchte. 1950 maturierte er am BGF und studierte anschließend bis 1954 an der Universität Innsbruck Klassische Philologie und Geschichte, im folgenden Jahr promovierte er zum Doktor der Philosophie. Bis 1961 unterrichtete er an der Stella Matutina, dann am Bundesgymnasium Feldkirch. In diesen 31 Jahren lehrte er Latein, Geschichte, Deutsch in der Unterstufe und Griechisch, seine große Liebe. Er bedauerte es sehr, daß sich seit einigen Jahren nicht mehr genügend Studierende fanden, die die Eröffnung eines humanistischen Gymnasialzweiges erlaubt hätten. Mehr als einmal erklärte er sich bereit, interessierte Schüler unentgeltlich in diese klassische Sprache einzuführen.

Für seine Schüler war oft mehr als ein Lehrer: ein väterlicher Freund mit viel Verständnis und Nachsicht. Wer erinnert sich nicht gerne an jene Nikolausstunden, in denen er Nüsse und Schokoladen den Schülern zuwarf; an seine zahllosen Versuche, jede und je-

den mit einer positiven Note abzuschließen; an seine langen Geschichten, mit denen er uns für die Römer und Griechen zu begeistern versuchte; an die lateinischen Reden und persönlichen Geschenke nach der Matura. Alles unvergeßliche Augenblicke aus der Schulzeit.

Immer wieder lockte es Bbr. Karl Rohrer, der einen oder anderen Frage gründlich nachzugehen. Beiträge in Jahresherichten des BGF und eigenen Veröffentlichungen zu meist historischen Themen mit Bezügen zur Gegenwart künden von seinem Fleiß, seiner föderalistischen Grundhaltung und seinem literarischen Interesse.

Mit ihm geht dem Bundesgymnasium Feldkirch ein Original verloren. Lieber Bbr. Plato, wir wünschen Dir alles Gute für Deine Zukunft!

## Fiducit

### Bbr. Markus Nachbaur

Am 10. Dezember 1992 ist unser AH Oberschulrat Markus Nachbaur v. Sisyphus in Folge eines Herzversagens im 65. Lebensjahr allzu früh verstorben. Er ist in Weiler aufgewachsen, wurde 1947/48 bei Clunia recipiert. Nach der Matura verlor er den Kontakt zur Clunia aufgrund der mehrmaligen Sistierungen leider vollständig. Sisyphus war verheiratet mit Gattin Christine, Vater von fünf Kindern. Als Schuldirektor der VS Mellau ging er in Pension. Er war Träger des Verdienstzeichens der Gemeinde Mellau, Träger der goldenen Ehrennadel des Verbandes Vorarlberger Schiläufer (VVS) für Vereinsfunktionäre und Ehrenobmann der Sportvereinigung Mellau. Am Osterkommers 1992 war es ihm vergönnt, im Kreise der Clunia nach jahrzehntelanger Abwesenheit alte Freunde zu treffen und sich von der blühenden Verbindung zu überzeugen. Niemand von uns dachte, daß dieser erste Kontakt nach so langer Zeit auch der letzte sein sollte. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Ruhe in Frieden, lieber Bundesbruder Sisyphus!

## Fiducit Bbr. Leo Deutsch

Lieber Süffel!

Jetzt muß ich Dir einmal etwas sagen: Ich weiß nicht, wieso Du Dir als Student beim Eintritt in die Verbindung diesen Kneipnamen gewählt hast. Uns warst Du immer ein Vorbild an Disziplin. Du wolltest ordentliche Couleurstudenten aus uns machen. Kein leichtes Unterfangen.



Es war ein Jahr nach der Reaktivierung unserer Clunia, als wir Dich kennenlernten, im Anschluß an die Fronleichnamsprozession 1978. Du hast Dich sofort bereiterklärt mitzuarbeiten, und wir haben Dir bei der Semesterexkneipe, unter den Kastanien des Ardetzenberger Hofes, unser Band verliehen.

Es war jene Zeit des mühsamen Neubeginns, in der sich nur sehr wenige Altherren um uns Buben kümmerten. Du warst immer für uns da. Und oft hast Du Dich über uns geärgert, weil wir Deinen Vorstellungen eines ritterlichen Couleurstudententums nicht immer gerecht werden konnten; und auch nicht immer wollten. Mehr als einmal hast Du die Bude mit einer Wut im Bauch verlassen. Und bei der nächsten Veranstaltung warst Du wieder da. Wir haben mit der Zeit dazugelernt, und Du bist geduldiger und milder geworden.

1982 haben wir Dich zum

„Ehrenburschen“ gekürt. Sieberg und Vennonnia, die Feriensippen Montfort und Walgau haben Dir honoris causa ihre Mitgliedschaft verliehen. Kaum eine Verbindung im näheren Umkreis, in deren Bude nicht ein Wappen von Dir prangt. Ein echter Süffel.

Die Chargierfahrten mit Dir sind unvergeßlich. Jede eine liebevoll gepflegte Geschichte für sich. Drei Aktivengenerationen haben Dir Deine Zigarrillos weggeraucht und Dich im-

mer wieder um Deine alten Geschichten gefragt, um Dir das verschmitzte Lächeln zu entlocken. Münchhausen könnte von Dir abgekupfert haben. „Süffels Erzählungen“.

Und jedesmal wurdest Du von Deinen Buben mit tosendem Applaus begrüßt, weil wir Dir Freude bereiten, uns am Glühen Deiner Augen erfreuen wollten. Bei Gott, wie war das jedesmal schön.

Süffel, Du fehlst uns. Du wirst bei Clunia weiterleben in Deinen Geschichten, in Deinen Bildern und Deinen Liedern. Vor allem aber in unseren Herzen.

Verzeihung für alles, was wir Dir Gutes zu tun unterlassen haben. Vergelt's Gott für alles, was Du uns Gutes getan hast.

Fiducit, Süffel!

Schnorre

# Jetzt hat sie was davon...



... von der HYPO - Anlage - Beratung .

VORARLBERGER LANDES- UND HYPOTHEKENBANK 6900 BREGENZ, HYPO-PASSAGE 1 ☎ (05574) 414-0.  
Telefax DW 457, S.W.I.F.T. HYPVAT 2B · Bregenz-GWL · Bregenz-Vorkloster · Bludenz · Dornbirn · Dornbirn-Messepark  
Egg · Feldkirch · Feldkirch-LKH · Gaschurn · Götzis · Hard · Hirschegg · Höchst · Hohenems · Lech · Lustenau · Mittelberg  
Rankweil · Rankweil-LNKH · Riezlern · Schruns · Wien · Repräsentanz Bozen



Der  
**Clu**  
nier

Zeitschrift der KMV CLUNIA  
Zeitschrift für den VMKV  
Zeitschrift zur Erforschung der  
farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs

Medieninhaber, Herausgeber,  
Verleger: Katholische Mittelschulver-  
bindung Clunia Feldkirch.  
Grundsätzliche Blattlinie: Die Blattlinie

orientiert sich an den Prinzipien Religion,  
Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreund-  
schaft (lt. Verbindungssatzungen). Der  
CLUnier ergeht an die Mitglieder Clunias  
und der anderen katholischen Verbindun-  
gen Vorarlbergs sowie an befreundete Ver-  
bindungen.

**Chefredakteur:** Robert Kert  
**Geschäftsführerin in Innsbruck:**  
Eva-Maria Melk

**Redaktionsmitglieder:** Karin Dirschmied,  
Philipp Längle, Alexander List, Stefan  
Tiefenthaler

**Fotos:** Christian Grabher, Robert Kert, Arno  
Meusburger, Achim Zortea  
**Anschrift der Redaktion:** Der CLUnier,  
z.H. Robert Kert, Siegelgasse 6/11, 1030  
Wien, Tel. 0222/7124550.

**Auflage:** 2.700 Stück

**Bankverbindung:** Sparkasse Innsbruck-  
Hall, Kto.Nr. 74.419.

**Druck:** Steiger-Druck, Axams.

Beiträge im CLUnier, die namentlich ge-  
kennzeichnet sind, müssen nicht unbedingt  
die Meinung der Redaktion wiedergeben.

## Lieber Leser!

## Für Deine Spende sind wir sehr dankbar!

Unzustellbare Exemplare

bitte zurück an:

Robert Kert  
Siegelgasse 6/11  
A-1030 WIEN

P.b.b.

Erscheinungsort: Innsbruck  
Verlagspostamt: 6800 Feldkirch  
Aufgabepostamt: 6020 Innsbruck

